

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Samstag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. —
Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co.,
Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprech-Nr. 1111 bis 1115. — Postzeitungsliste 2. Klasse
Seite 110. — Verkaufspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10 Spalten 27 Millimeter breite Nonpareilzeile täglich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familien-
anzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskollektoren 30 Pf., die dreispaltigen 20 Millimeter breite Reklamazeile
täglich 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung
Zahlung erfolgt. Für Platzverpflichtung keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 144,

Magdeburg, Donnerstag den 24. Juni 1926.

37. Jahrgang.

Bundesgenossen der Reaktion.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Volkentscheid hat nicht den erforderlichen zahlenmäßigen Erfolg gebracht. Aber er ist eine gewaltige Niederlage der Reaktionäre, und seine innerpolitischen Folgererscheinungen sind von weittragender Bedeutung. Der Ruf nach links hat durch die Abgabe von 14 1/2 Millionen Ja-Stimmen eine wichtige Verstärkung erhalten. Die Gegner wissen das und sind kleinlaut. Die Hoffnungen auf eine monarchistische Restauration müssen endgültig zu Grabe getragen werden. Unter dem Druck der Volksmassen herrscht in allen bürgerlichen Parteien schwerste Verwirrung.

Wenn der Reichstag den Versuch machen sollte, der Stimmung des Volkes nicht Rechnung zu tragen, dann würde er am längsten gelebt haben. Die Reichstagsauflösung wäre unvermeidlich und bei solchen Wahlen würden die Deutschenationalen keine Seide spinnen.

Dieser Erfolg des Volkentscheids ist nur möglich gewesen, weil die Sozialdemokratie den Kampf mit ihrer ganzen Autorität geführt hat. Die Kommunisten haben diesen Kampf nicht entscheidend beeinflussen können. Wäre ihnen das gelungen, dann hätte man keine 14 1/2 Millionen Wähler auf die Beine gebracht. Da wo die Kommunisten von früher her der Bevölkerung in wenig angenehmer Erinnerung sind, wo ihr politischer Einfluß vorübergehend sich hat bemerkbar machen können, ist die Beteiligung geringer gewesen. Es ist bezeichnend, daß z. B. in Thüringen, trotzdem gerade die thüringischen Fürsten mit ihren unerhörten Ansprüchen das stärkste Agitationsmaterial geliefert haben, doch nur 45 Prozent der Wahlberechtigten an der Abstimmung teilgenommen haben. Wäre die Sozialdemokratie der kommunistischen Parole der sogenannten „Einheitsfront“ gefolgt, dann hätte man

Millionen von Wähler abgelehrt

und die Reaktion hätte einen leichten und billigen Erfolg gehabt. Die Verbindung mit den Kommunisten stärkt nicht, sie schwächt nur.

Raum ist die erste Etappe des Kampfes zu Ende und kaum steht man vor der zweiten, viel schwierigeren Etappe der Auseinandersetzung, da beginnen die Kommunisten schon wieder der Reaktion neue Waffen zu liefern. Das Zentralkomitee veröffentlicht in der kommunistischen Presse wieder eine lange Sammlung von neuen Parolen. Jetzt soll die Demokratie angeblich verfaßt haben, es soll nur noch das eine Mittel geben, den Anker aus dem Sack zu holen und für die Diktatur, für eine sogenannte „Regierung der Arbeiter und Bauern“ zu kämpfen. Es war das einzige Agitationsmaterial der Rechtspresse, das sie den Volkentscheid als eine Volksempfehlung hinstellte. Mit welcher Wonne werden die Reaktionäre die neuen kommunistischen Parolen aufgreifen und wieder so tun, als ob das bedrohte Privatigentum gegen die kommende „zweite Revolution“ geschützt werden müsse. Im Kampfe um den Volkentscheid ist es gelungen, die Gegner zu verwirren und durcheinander zu bringen. Die kommunistische Parole müßte, wenn irgendeiner diesen Thron folgen würde, die Front der Fürsten gegen er verwirren. Es würden sofort alle diejenigen abspringen, die in dem Kampfe für die Fürsteneinigung einen

Kampf um Recht und Billigkeit

gesehen haben. Alle die Millionen Volksgenossen, die über das Unrecht empört sind, das in Deutschland dieselben Parteien, die Späcker und Rentner rücksichtslos enteigneten, den Fürsten jeden Pfennig erhalten wollen, würden selbstverständlich wieder ins reaktionäre Lager überlaufen. Wenn der Kampf um die Fürsteneinigung in eine kommunistische Partei sache verwandelt würde.

Wenn in kaum glaublichem Größenwahn der kommunistische Vertreter im Rechtsausschuß des Reichstags gläubig, seine bombastische Erklärung im Namen von 15 Millionen abgeben zu können, dann mag man über so viel Verblendung lachen. Die Erfolge des Volkentscheids sind erwungen worden nicht wegen der kommunistischen Agitation, sondern trotz des kommunistischen Geschreies. Sie sind nur möglich gewesen, weil die Sozialdemokratie es fürchte abgelehnt hat, sich irgendwie mit den Kommunisten zu identifizieren.

Auch die neue Parole, die nur zeigt, wie wenig die Kommunisten den wirklichen Gang der Dinge verstehen, wie wenig sie fähig sind, das organische unauflösbare Band des Einflusses der Arbeiterbewegung zu fesseln, wie sehr sie noch im

im putschistischen Denken befangen

sind, wird auf die sozialdemokratische Arbeiterkraft nicht den geringsten Eindruck machen. Der einzige Erfolg dieser Parolenjucherei ist nur eine Unterjochung der Reaktion. In allen Blättern der Rechten wird man bald Zitate aus der kommunistischen Presse lesen können und immer wird die Rechte versuchen, es so darzustellen, als ob das Geschwätz der Kommunisten ernst zu nehmen sei. Wenn es dabei eine Lehre des Volkentscheids gibt, die ernsthaft beachtet werden sollte, dann die, daß die Arbeiterbewegung ihren Einfluß auf bürgerliche Schichten nur dadurch verstärken kann, daß sie jede Identifizierung ihrer Bestrebungen mit kommunistischen Parolen unmöglich macht.

Die Arbeiterbewegung ist gewachsen und groß geworden im Kampfe um die Demokratie. Die Demokratisierung des deutschen Volkes hat durch ihre Arbeit ungeheure Fortschritte gemacht und eine politische Zukunft wird die Arbeiterbewegung nur dann haben, wenn sie weiter als Hort der Gerechtigkeit und als Stütze der politischen Freiheit überall angesehen werden muß.

Selbsterkenntnis.

Sehr auffällig ist die Tatsache, daß es in Sachen nicht gelungen ist, die Zahl der Ja-Stimmen wesentlich über die Zahl der Enttragungen beim Volkentscheid zu steigern. Im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau ist ein Verlust von 36 222 Stimmen eingetreten, und das in einem Bezirk, der als besonders „radikal“ angesehen sein will. Ueber die Ursachen des Rückgangs schreibt die Chemnitzer „Volkstimme“:

Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Kommunistische Partei viel weniger für den Volkentscheid als für ihre ganz besonderen Zwecke agitierte, daß sie hier in dem Falle, wo sie wirklich einmal den Beweis für die Echtheit ihrer „Einheitsfrontpolitik“ hätte bringen können, nur ihre Eigenziele im Auge hatte und die ganzen letzten Wochen in der Hauptsache dazu benutzte, gegen die Sozialdemokratische Partei zu kämpfen, also der Sache der Fürsteneinigung zu dienen. Auch das sollen und dürfen die Proletarier nicht vergessen!

Die Kommunisten selbst führen den Rückgang auf die Tatsache zurück, daß es der reaktionären Presse gelungen ist, das Kleinbürgertum mit der Enteignungsparole graulich zu machen. „Der Kämpfer“, das kommunistische Blatt in Chemnitz, schreibt:

So war der Kampf um den Volkentscheid gleichzeitig ein Kampf um die Seele des Kleinbürgertums. Es galt für die Reaktionsparteien in erster Linie, das Kleinbürgertum von jenen Todsünden abzulenkeln, die weite Kreise dieser Bevölkerung in helle Empörung gebracht hatten: nämlich die schändlichen Enteignungen. Deshalb konzentrierte die Rechtspresse die Aufmerksamkeit und das Interesse des Kleinbürgertums auf die Eigentumsfrage, und indem die Reaktionsparteien die Agitation auf diese Frage zupunkteten, schaffte sie das von ihr gemüßigte Kleinbürgertum in das über die Fürsteneinigung empörte Kleinbürgertum gegen den Volkentscheid. Sie ließ es in den Fürsteneinigungungen das kleinere Übel erblicken. Das eine solche Dummheit, und was sie auch noch so plump und verlogen, auf das wenig kompliziert denkende Kleinbürgertum einen Einfluß ausüben mußte, war klar.

Auch wir sind der Auffassung, daß die Formulierung des Volkentscheidengesetzes falsch war: eine „entschuldigungslose Enteignung“ der ehemaligen Fürsten war gar nicht zu erzielen, weil z. B. das Auslandsvermögen nicht zu fassen ist; die deshalb sachlich falsch formulierung war aber auch psychologisch und agitatorisch verfehlt. Wir sind der Überzeugung, daß die falsche Formulierung den Fürstendienen eine Barriere geliefert hat, die einen Erfolg des Volkentscheids verhindert hat. Die Kommunisten haben obendrein noch durch ihr Geschrei von weiteren Enteignungen, die dem Volkentscheid folgen würden, ein übriges getan, um möglichst viele Bürger von der Abstimmung abzuwehren. Dafür sind nicht die kommunistischen Arbeiter verantwortlich zu machen, die eifrig und fleißig gearbeitet haben, sondern ihre Führung, der ja auch in Magdeburg der Kampf gegen die Sozialdemokraten wichtiger war als der gegen die Fürsten, und erst unter wiederholten Ruffel zwangen sie zur Vorsicht.

Es ist erfreulich, daß wenigstens die kommunistische Führung in Chemnitz-Zwickau endlich eingesehen hat, daß „entschuldigungslose Enteignung“ eine verfehlt formulierte Parole war. Das Magdeburger Blattchen der Kommunisten hat das freilich nicht begriffen; es schimpft blödsinnig über den „Vorwärts“, der mit andern Worten das gleiche aussprach wie der „Kämpfer“ in Chemnitz, als dieser den Ursachen des Rückgangs der Stimmen im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau nachging.

Das Schimpfen auf den „Vorwärts“ ist die Pflicht der kommunistischen Redakteure. Lesen brauchen sie ihn nicht. Dabei kann es allerdings passieren, wie diesmal dem Magdeburger, daß er nicht weiß, daß der „Vorwärts“ von der Auflösung und Neuwahl des Reichstags schon zu einer Zeit sprach, als noch nicht einmal das Gesamtergebnis der Abstimmung vorlag.

In der Frage der Fürsteneinigung gibt es eben nur eine Meinung in der Sozialdemokratie: den Fürsten so wenig wie nur möglich, und wenn der Reichstag eine der Volksmeinung erträgliche Lösung nicht findet, dann wird er aufgelöst werden müssen.

Abfindungsdebatte im Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstags befaßte sich am Dienstag zunächst mit dem völkischen Antrag auf Aufhebung des Republiklichkeitsgesetzes und dem sozialdemokratischen Antrag, die Zuchthausstrafen und die Festbestimmung über Ausweisung von bestraften Ausländern zu streichen.

Der völkische Antrag wurde mit 17 gegen 9 Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen abgelehnt, ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Bestimmungen beseitigen wollte, die sich gegen Organisationen richten, die die Ermordung von Regierungsgenossen betreiben.

Hg. Rosenfeld (Soz.) bezeichnete es als besonders auffallend und interessant, daß die Deutschnationalen gerade diese Bestimmungen beseitigen wollen. Annahme fand schließlich der sozialdemokratische Antrag. Danach werden vor allem die Zuchthausstrafen, die Zuchthausstrafen für politische Verbrechen, aufgehoben werden.

Zweiter Gegenstand der Beratung war der Gesetzentwurf der Regierung über die vermögensrechtliche

Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern.

Hg. Schulte (Ztr.) erklärte, das Ergebnis vom 21. Juni habe an der Tatsache nichts geändert, daß die Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern nach wie vor die ernsteste und wichtigste politische Frage bleibe. Das ganze Volk nehme an dieser Frage leidenschaftlichen Anteil. Wenn sich der Reichstag nicht selbst aufgeben wolle, müsse er das größte Interesse an einer raschen Lösung haben. Da aber die notwendige Auseinandersetzung zwischen den Parteien bisher noch nicht stattgefunden konnte, liege es im Interesse einer schnellen Erledigung, nicht sofort in eine materielle Beratung einzutreten, sondern sie um einen Tag zu verschieben. Auf eine Generaldebatte könne teilweise verzichtet werden.

Für die Sozialdemokratie erklärte Hg. Rosenfeld: Auch wir wünschen eine schnelle Beratung und Entscheidung, zumal die beiden Sperrgesetze bereits am 30. Juni ablaufen. Wir behalten uns vor, eine Verlängerung ihrer Geltungsdauer zu beantragen, wenn bis dahin eine Erledigung nicht möglich sein sollte. Wir werden Verbesserungsvorschläge stellen, die sich in der Richtung unserer früheren Anträge bewegen.

Hg. Reubauer verlas eine längere Erklärung der kommunistischen Fraktion, in der im Namen der 15 Millionen Wähler, die für den Volkentscheid gestimmt haben, dagegen protestiert wird, daß der Reichstag einen Gesetzentwurf annimmt, der die Enteignung nicht durchführt. Den Sozialdemokraten wird in der Erklärung der Vorwurf gemacht, ihre eigenen Wähler zu verraten, wenn sie an einem Abfindungsgesetz mitarbeiten. Die Lösung der Auseinandersetzung könne nicht durch das Parlament erfolgen, sondern die Verfassung der ersten Revolution müßte durch eine zweite Revolution mit außerparlamentarischen Mitteln wieder hergestellt werden.

Nach kurzer Aussprache, in der Hg. Rosenfeld die Verdrückung gegen die Sozialdemokratie richtigstellte, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen, mit der Einzelberatung des Gesetzentwurfs am Mittwoch zu beginnen.

Verhandlungen.

Am Dienstag nachmittag fanden im Anschluß an die Beratungen des Rechtsausschusses zunächst Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie statt, denen sich später solche der Regierungsparteien mit den Deutschnationalen anschloßen. Außerdem verhandelte der Reichstagspräsident mit den Parteiführern der Sozialdemokratie und der Deutschnationalen.

Eine Klärung der parlamentarischen Lage ergab sich aus diesen Verhandlungen nicht. Die Deutschnationalen fordern eine Verbesserung des Gesetzes im Sinne der Volkseinheit eine Vereinfachung und wünschen vor allem Änderungen des Regierungsentwurfs, durch die eine Vereinfachung mit einfacher Nachbarschaft möglich ist. Die Deutschnationalen wünschen, daß den Fürsten fast alles gegeben wird, was sie beanspruchen, während das Zentrum ausdrücklich erklärt hat, daß ihnen nur das feststehende Privatigentum zur Verfügung gestellt wird.

Einige Schwierigkeiten macht auch die Parteipolitik der Sozialdemokratie, obwohl sie zu der gegenwärtigen Regierungsbildung gehört. Sie wünscht nicht, wie es der § 10 des Regierungsentwurfs vorsieht, daß Kontrahenten in den Reihen aus dem festgestellten Privatvermögen der Fürsten zugunsten der Sozialdemokraten des Ertragswertes beschlagnahmt werden können. Die Verhandlungen der Regierungsparteien, die bisher über die Frage im Gange sind, führen zu keinem Ergebnis. Es ist zu erwarten, daß einige Arbeit überhand erst Ende dieser Woche eintritt.

Sozialdemokratische Forderungen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat eine größere Anzahl von Anträgen zur Verbesserung der Fürstenvorlage dem Rechtsausschuss des Reichstags eingereicht.

In erster Linie legt die Fraktion Gewicht auf eine befriedigendere Zusammenfassung des Gerichts, das zur Entscheidung über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormalig regierenden Fürstentümern eingesetzt werden soll.

Die Regierungsvorlage bestimmt, daß der Reichsgerichtspräsident Vorsitzender sein soll und daß der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die übrigen acht Mitglieder des Gerichts ernennen soll.

Nach dem Regierungsentwurf soll weiterhin sogar in den Fällen, in denen nach der Revolution bereits eine Gesamtauseinandersetzung erfolgt ist, das Reichsbergericht erst dann tätig werden dürfen, wenn dies übereinstimmend von dem betreffenden Lande und Fürsten beantragt wird.

Die sozialdemokratische Fraktion verlangt außerdem, daß das Gericht durch früher ergangene Urteile nicht gebunden sein darf. Der Vorschlag der Regierung will dem Gericht lediglich unter gewissen Voraussetzungen gestatten, von solchen Urteilen abzuweichen.

Schließlich beantragt die sozialdemokratische Fraktion in ihren bisher eingereichten Anträgen, daß sämtliche Kronrentenkommissarrenten und ähnliche Renten ohne Entschädigung fortzulaufen sollen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat die weitere Behandlung im Ausschuss und im Reichstag als nachfolgende Aufgabe bezeichnet.

Die Angst vor dem Reichsbanner.

Vor dem 2. und 3. August ist in Nürnberg ein sogenanntes „Spezialgesetz der deutschen Krone und Kirche“ geplant. Der Entwurf des Gesetzes ist im Reichsbanner ausgedrückt.

Städtetheater.

Herr Hans Springner hat mit seiner Schiedung, aber ein Jüngling hat er seinen Entschluß als Künstler nicht geändert. Er hat eine persönliche Entscheidung abgegeben.

Als Hauptbestimmung für Hans Springner hat man seinen Namen „König“ gewählt. Der Künstler ist nicht ohne gewisse Vorbehalte bereit, die Wahrung des Namens und die Wahrung der künstlerischen Freiheit zu gewährleisten.

Dr. Koenig's Aufführung ist bekannt. Die Forderung ist die, daß der Künstler seine Freiheit nicht aufgeben will.

Reaktionstheater.

Das von dem Reichsbanner her mit dem Reichstag verbunden, weil die Forderung der Freiheit ist. Die Forderung ist die, daß der Künstler seine Freiheit nicht aufgeben will.



Hugo Heimann, Ehrenbürger von Berlin.

Der Magistrat von Berlin hat dem alten verdienten sozialdemokratischen Stadtverordneten Hugo Heimann, der seit 1900 der Berliner Stadtverordnetenversammlung angehört, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Kirchenglocken. Außerdem soll natürlich „die Kameradschaft“ gefeiert werden. Wer, der nicht ein vaterlandsloser Gejelle ist, könnte sich einer solchen Feier entziehen wollen?

So steht die Sache nach außen aus. Was aber in Wirklichkeit geplant ist, davon gibt ein vertrauliches Rundschreiben Kunde, in dem über „Beweggründe und Veranlassung“ der Feier folgendes verraten wird:

Die Sozialdemokratie mit ihrem Anhang begeht am 14. und 15. August den Bundestag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Nürnberg. Die übliche alljährliche Verfassungsfeier. Red. d. R. ... Die dem Reichsbanner reichlich zur Verfügung stehenden Mittel werden in Verbindung mit außerordentlicher Propaganda und besonderen Anstrengungen zweifellos gewaltige Mengen von Anhängern aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs nach Nürnberg führen.

So weit das Rundschreiben. Hervorzuheben ist nur noch, daß das Reziprogramm eine Auffstellung der Verbände auf dem Exercierplatz Großreuth vorsieht, der Eigentum der Reichswehr ist.

Gegen sofortigen Brotwucher.

Der Reichswirtschaftsrat hat am Dienstag mit 21 gegen 18 Stimmen, das Inkrafttreten des Artikels 6 des Verfassungsgesetzes vom 4. Januar zu verweigern. Das bedeutet eine Verschärfung der erhöhten Getreide- und Vieh-

und Fleischpreise bis zum 1. Dezember 1923. Damit hat sich der Reichswirtschaftsrat der bekannten Forderung der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen nach Aussetzen der erhöhten Bälle um 4 Monate angeschlossen.

Am Dienstag fanden zwischen dem Reichskanzler, dem Reichswirtschaftsminister und den Vertretern der Regierungsparteien Besprechungen über den deutsch-schwedischen und den deutsch-dänischen Handelsvertrag statt.

Selbstverständlich dürfte auch eine Differenzierung des Getreidepreises die Situation für die Sozialdemokratie nicht wesentlich verschleppen. Seine Wirkung bleibt weiterhin erheblich preisvertauernd.

Aber schon diese Differenzierung findet unversöhnliche Gegner. Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist zurückgetreten. Aus gesundheitlichen Gründen, heißt es.

Wer wird Finanzminister?

Briand, der am Sonntag, als er zum zweitenmal ins Elisee berufen wurde, der unbedingten Zusage war, sein Kabinett in weniger als 24 Stunden beieinander zu haben, ist es trotz allen Bemühungen bis zum Dienstagabend nicht gelungen, einen Finanzminister zu finden.

Gerade die schnelle Realisierung des Washingtoner Abkommens und die dann in Aussicht stehenden amerikanischen Kredite aber bilden die Grundlage des Briand'schen Finanzprogramms, das Briand durch seine Haltung in den Grundpfeilern zu erschüttern droht.

Der „Lachende Rebel“.

Die Geschichte einer originellen Bilderschau, die eines Kunstgenusses nicht erreichen, wurde gegenwärtig im Ausland viel von sich hören. Der Herr Dr. Koenig hat den Plan einer Kunstgenossenschaft in Form des Reichsbanners aufgestellt.

Die Geschichte einer originellen Bilderschau, die eines Kunstgenusses nicht erreichen, wurde gegenwärtig im Ausland viel von sich hören. Der Herr Dr. Koenig hat den Plan einer Kunstgenossenschaft in Form des Reichsbanners aufgestellt.

Sozialistische Erstbrude.

Die sozialistische Studienbibliothek der Wiener Arbeiterkammer veranstaltete zu Ehren des deutschen Bibliothekars in Wien eine Ausstellung von sozialistischen Erst- und Originalarbeiten. Durch die Handlung einiger Bibliotheken aus dem Reich sind führende Beiträge erschienen.

Die erste Abteilung, die noch den Charakter des 19. Jahrhunderts zeigt, ist die „Monarchie“ des 19. und 17. Jahrhunderts gewidmet. Wenn diese auch nur sehr unvollständig ist, so ist doch die Ausstattung der Bücher sehr reichhaltig.

Es handelt sich jetzt für Briand darum, einen Mann zu finden, der nach Boinecarés Ablehnung diese Finanzpläne durchführt. Doumer hätte diese Aufgabe übernommen, aber seine Vertrauensstellung bis in die Mittelparteien hinein auf derartige Opposition, daß Briand die Doumer'sche Kandidatur fallen lassen mußte. Wer wird also Finanzminister werden? Die Frage ist ebenso ungelöst wie am ersten Tage. Da Briand unter allen Umständen ein Gegner jeder neuen Inflation ist, die Resorve aber demgegenüber am 30. Juni so starke Verpflichtungen zu erfüllen hat, welche die nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich noch verfügbaren Mittel weit überschreiten, so ist es in der Tat die Quadratur des Kreises, um die man sich augenblicklich die Köpfe zerbricht.

Die Besprechungen des Dienstagmorgens sind ebenso ergebnislos verlaufen wie alle vorangegangenen. Zwischen der demokratischen Linke, die stärkste Gruppe des Senats, am Dienstagabend auf Antrag Caillaux beschlossen, für Mittwoch vormittag eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Linksparteien von Kammer und Senat einzuberufen, falls Briand bis dahin sein Ministerium nicht zusammengestellt haben sollte.

Italiens Wirtschaft.

Die in den letzten Jahren von Mussolini künstlich aufgepöppelte italienische Industrie ist von einer Krise heimgesucht. Die durch außerordentliche Umstände verursachte Hochkonjunktur ist vorbei, der Export im Rückgang begriffen und demgemäß die Außenhandelsstatistik ungünstiger geworden. In Mitleidenschaft gezogen ist besonders die Textilindustrie, speziell die Kunstseidenindustrie, die durch rasende Neugründungen in einer Weise ausgebeutet worden war, als ob die ganze Welt als Absatzgebiet für ewige Zeiten garantiert gewesen wäre. Neuerstellte Kunstseidenfabriken können wegen Mangels an Absatz nicht eröffnet werden. Dabei wirken zur wirtschaftlichen Verschlechterung auch politische Umstände mit. So wird aus Rom der bürgerlichen Presse berichtet, daß die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten unter der Vertreibung der deutschen Waren zurückgegangen ist. Mussolini schädigt eben Italien durch sein zugestimmtes Vorbild Wilhelm II. ebenfalls getan hatte. Darunter hat auch der Fremdenverkehr des verflohenen Jahres gelitten. „Die Deutschen sind fast ganz ausgeblieben aus Verstimmung gegen die faschistische Politik in Südrußland, aus Mangel und wegen der Reden Mussolinis gegen die deutschen Reichenden und Wandervögel...“ Von den Amerikanern sind die schwerreichen Reisenden ausgeblieben.

So ist der Export in den ersten vier Monaten von 5361 Millionen Lire im Jahre 1925 auf 5326 Millionen Lire zurückgegangen und hat sich der Einfuhrüberschuß in der gleichen Zeit um 3769 Millionen Lire erhöht. Die Schwerindustrie und Maschinenindustrie haben ebenfalls ihre Blütezeit hinter sich und klagen über Absatzmangel. Dagegen ist die Automobilindustrie gut beschäftigt, auch für den Export. Die „Fiat“ in Turin fabriziert täglich 220 Chassis und kann damit noch nicht alle Aufträge prompt ausführen. Die Fabrik plant die Herstellung eines neuen Typs, der leichter und billiger sein soll als die bisherigen Modelle.

Son Schnerhühungen wird nichts berichtet, dagegen kommt die Industrie das bei Banken aufgenommene Kapital auf 12 Prozent zu stehen!

Außer der Verschlechterung der italienischen Handelsbilanz verschlechtert sich fortwährend auch die Zahlungsbilanz. Der Anzehr der Vira ist zurückgegangen infolge der Reise und der propagierenden Reden Mussolinis in Tripolis und ferner infolge des Sinkens des Kurses der belgischen und französischen Franc. Durch Beschränkung der Einfuhr sowie Vermehrung der Ausfuhr sollen Handels- und Zahlungsbilanz verbessert werden.

Aber zu einem großen Teil ist die Verschlechterung der italienischen Zahlungsbilanz auf die einschneidenden Wandlungen im Auswanderungswezen zurückzuführen. In den Kriegsjahren wanderten aus Italien jährlich gegen 600 000 Köpfe aus, 1923 aber nur noch 255 000, 1924 234 000 und 1925 gar nur noch 131 000 Personen. Die frühere monatliche Durchschnittsziffer von italienischen Einwanderern in Amerika ist von 19 000 auf gegenwärtig 2000 zurückgegangen und auch die Auswanderung nach Brasilien und Argentinien liegt darunter. Von

den europäischen Ländern ist es bloß Frankreich, das einen erheblichen Einwandererstrom aufnimmt. Die Millionen Italiener in der Fremde schätzen jährlich hunderte Millionen Lire an ihre Angehörigen in der Heimat, welche Summen ebenfalls bedeutend zurückgegangen sind.

Der Faschismus bekommt jetzt eine harte Nuß zu knaden. Denn mit Vrasen, auch mit Drohungen an das Ausland, kann man die Arbeitslosen nicht satt machen.

Arbeitskonferenz.

Die internationale Arbeitskonferenz befaßte sich am Dienstag mit dem Konventionentwurf über die Sicherung für Seeleute bei der Verhängung von Disziplinarstrafen und strafrechtlichen Maßnahmen. Die Vorlage wurde mit 60 gegen 20 Stimmen der Interneernehmer angenommen. Ferner wurde mit 54 gegen 22 Stimmen eine Entschließung gefaßt, wonach das Internationale Arbeitsamt beauftragt wird, die Untersuchung über die Straffolgen, welche in den verschiedenen Ländern die Verletzung des Seevertrags der Seeleute nach sich zieht, fortzusetzen und das Ergebnis dieser Studien der gemischten Marinekommission vorzulegen.

Am Nachmittag wurde die Neuwahl der gemischten Maritime Kommission vorgenommen. Neben der genauen Zusammenfassung der Kommission hat der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts noch zu beschließen. Die deutschen Ausschussmitglieder sind Röhler für die Seeleute und Rehm für die Reederei. Gewählt wurden ferner in die Kommission Stimmen vom Internationalen Transportarbeiterverband und Brandt vom Internationalen Verband der Handelsmarine-Offiziere sowie der englische Arbeitervertreter Henjon an Stelle von Habelod Wilson und der französische Gleser an Stelle von Ribelli. Ein Antrag des kanadischen Regierungsvertreters, die beiden Gruppen möchten den außereuropäischen Ländern eine stärkere Vertretung einräumen, wurde abgelehnt.

Die Schlußabstimmung über die Gesetzesempfehlung betr. die Arbeitsaufsicht an Bord ergab deren Annahme mit 96 gegen 6 Stimmen. Dann begann die Konferenz mit der Beratung der Konvention über den Seevertrag.

Weltwanderungskongress.

Der erste Verhandlungstag des Weltwanderungskongresses in London wurde durch eine Rede des stellvertretenden Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes Mertens eröffnet. Er wies auf die völlige Veränderung hin, die das Wanderungsproblem seit dem Kriege erfahren habe und die in der Tatsache zum Ausdruck komme, daß nicht nur 17 europäische, sondern auch 6 außereuropäische Länder auf dem Kongreß vertreten seien. Mertens entwarf dann ein Bild der mannigfachen Schwierigkeiten, die sich einer Lösung des Auswanderungsproblems entgegenstellen.

In einer groß angelegten Rede begrüßte dann der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Brown den Kongreß und bewies darauf, daß zum erstenmal die Fragen der Wanderung zum ausschließlichen Gegenstand eines Kongresses der Arbeiterbewegung gemacht worden seien und zum erstenmal Auswanderungs- und Einwanderungsländer gemeinsam vertreten seien. Brown hob die vielfachen gegensätzlichen Interessen dieser beiden Ländergruppen hervor.

Die Auswanderungsbewegung hat das Angeficht der Welt mehr verändert als alle politischen Erörterungen, von denen die Weltgeschichte voll ist. Brown zeichnete dann die großen außereuropäischen Wanderungsbewegungen, die zurzeit vor sich gehen: die gigantische Bewegung von Chinesen nach Sibirien, der Mandchurien und Mongolei, eine große indische Wanderung nach dem Südpolen und die große Wanderungsbewegung der afrikanischen Eingeborenen nach den großen Landwirtschaftlichen- und Bergbau-Genieten.

Nachdem Brown die neue Nachkriegsetappe der Wanderungspolitik für die die Einschränkungen charakteristisch seien, unruhen und auf die Notwendigkeit des Schutzes der Einwanderer hingewiesen hatte, unterstrich er die Notwendigkeit einer

internationalen Zusammenarbeit

in der Wanderungsfrage. Voraussetzung sei, daß sie sich nicht gegen die Arbeiterklasse lehre, sondern daß in allen praktischen Stellen Arbeiter vertreten seien.

Am Schluß wies Brown noch auf die Möglichkeit hin, daß das Wanderungsproblem die Ursache künftiger kriegerischer Veränderungen werden könne und durch internationale Zusammenarbeit diese Gefahr verhindert werden müsse.

Die Verhandlungsbewegung wurde im übrigen durch Verhandlungen des Vorsitzenden des belgischen Gewerkschaftsbundes H. J. und des Vertreters der Gewerkschaften der Arbeiterpartei H. J. J. abgeschlossen.

Die Nachmittagsitzung eröffnete der Generalsekretär der französischen Gewerkschaftsbundes J. O. H. mit seinem Referat über die Regelung der Wanderung. Er wies zunächst darauf hin, daß das Wanderungsproblem neben der Arbeitsfrage und dem Problem der Freiheit des Güterverkehrs

das dritte große Problem

sei, vor dessen Lösung die Welt gestellt ist. Der Friede der Welt hänge von einer rechtzeitigen Lösung ab. J. O. H. wandte sich dann gegen die Schaffung besonderer gewerkschaftlicher Organisationen für die eingewanderten Arbeiter in den Einwanderungsländern und sprach sich für die Eingliederung der eingewanderten Arbeiter in die bestehenden Landesorganisationen aus. Die Schwierigkeiten, mit denen dabei zu rechnen sei, gingen aus der Tatsache hervor, daß von drei Millionen ausländischer Arbeiter, die in Frankreich gegenwärtig beruflich tätig sind, lediglich 15 000 gewerkschaftlich organisiert seien. Besondere gewerkschaftliche Organisationen von Einwanderern brachten die Gefahr der künstlichen Schaffung nationaler Minderheiten

Auf die internationale Seite des Problems eingehend, forderte J. O. H., daß neben Landeswanderungsämtern, in denen die Gewerkschaften vertreten sein müßten, ein

internationales Wanderungsamt zu schaffen

sei, das in den Rahmen des Internationalen Arbeitsamts in Genf eingegliedert werden müßte, da abgesehen von andern Gründen die Gewerkschaften nicht in der Lage seien, eine solche Organisation aus eignen Mitteln zu unterhalten.

Darauf ergriff P. O. I. (Berlin) das Wort zu dem Referat „Schutz der Einwanderer“. Er hob hervor, daß die Krise ihre tiefste Ursache in den politischen Vorgängen der Friedensverträge habe, die zur Zerreißung einheitlicher Wirtschaftsgebiete führten.

Notizen.

Urbahn bleibt in Freiheit. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags lehnte einen Antrag des Generalstaatsanwalts in Hamburg ab, wonach der kommunistische Reichstagsabgeordnete Urbahn zur Verbüßung von 10 Jahren Festungshaft wegen des Hamburger Aufstandes 1923 in Haft genommen werden sollte. Für den Antrag des Generalstaatsanwalts stimmten lediglich zwei Deutschnationale.

Politischer Marsch in der polnischen Ostmark. In Grobel im Kreise Kowno wurde der ukrainische Führer Wladimir Osbilko, der seinerzeit Oberkommandierender der Kruppen Teiljuras war, durch einen Schuß durchs Fenster getötet. Die polnischen Wälder sprechen von einem kommunistischen Anschlag, obgleich die Spur des Täters bisher noch nicht entdeckt wurde. Osbilko gab die ukrainische Zeitung „Dziw“ (Der Tag) heraus und war Anhänger jeder Versöhnung mit Polen auf der Grundlage des Föderalismus.

Der Nachfolger des russisch-reichstagsanwalts. In der Lübecker Senatsitzung am Dienstag wurde Senator Löwigt (Sozialdemokrat) zum Vorsitzenden des Senats und zum Nachfolger des zurückgetretenen Bürgermeisters Dr. Neumann gewählt. Zum stellvertretenden Senatsvorsitzenden wurde, da von bürgerlicher Seite auf den zweiten Posten verzichtet wurde, Senator Hoff (Sozialdemokrat) ernannt.

Der belohnte Marschall. Der jüngst verstorbene ugarische Abg. Rajsony war vor einiger Zeit wegen seines Kampfes gegen den Frankfurter Kurs auf offener Straße überfallen worden. Der Angreifer, ein Steuerbeamter Molnar, ist keineswegs etwa aus dem Amt gejagt, sondern jetzt, während seiner Strafhaft, noch befördert worden. Ein Entlassungssturm der anständigen Leute hat wenigstens die Zurücknahme dieser Beförderung erzwungen.

Depeschen.

Vertagung des Genfer Prüfungsausschusses.

Ab. Köln, 23. Juni. Nach dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ in Genf hat nunmehr Bundespräsident Kotta, der Präsident des Prüfungsausschusses für die Zusammenführung des Völkerbundes, nach Verhandlung mit dem Vizepräsidenten Guani (Argentinien) beschlossen, daß der Ausschluß auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat daraufhin die Mitglieder des Prüfungsausschusses von dem nächsten Zusammentreten dieses Völkerbundsorgans benachrichtigt.

Die zweite Frage sollte die Frage einer etwaigen Schaffung neuer ständiger Ratsräte behandeln, die man, obgleich sie bereits auf der ersten Tagung im verneinenden Sinne gelöst worden war, offen gelassen hatte, um Zeit für diplomatische Verhandlungen mit Brasilien und Spanien zu gewinnen. Die nunmehrige Vertagung, die man in Genf allgemein als endgültig auffaßt, beweist, daß man an einen Erfolg derartiger Verhandlungen nicht mehr glaubt und hat und Versammlung offenbar auf Grund der Richtlinien der ersten Tagung unmittelbar zu der Frage Stellung nehmen werden.

Englisches Weißbuch über völkerverwärtliche Propaganda.

Ab. London, 23. Juni. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge wird morgen von der Regierung ein Weißbuch über die Beziehungen zwischen der Sowjetregierung, der 3. Internationale und andern Körperschaften und über die Tätigkeit der britischen kommunistischen Partei veröffentlicht werden.

Berlin und die Auswanderer.

Ab. London, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung des internationalen Kongresses zur Regelung der Einwanderung und Auswanderung kam der Vertreter der deutschen Gewerkschaften, Knoll, auf den Versailler Vertrag zu sprechen. Er erklärte, daß bei Abschluß des Versailler Vertrags wirtschaftliche Erwägungen außer acht gelassen wurden, so daß dadurch die ganze Wirtschaftslage in Verwirrung gebracht wurde. Er sei der Ansicht, daß der Kongreß diese Verantwortlichkeit konstatieren sollte.

Der Gedanke, daß die Förderung der Auswanderung das Arbeitslosenproblem in Europa beseitigen werde, sei ein Irrtum. Kein Land könne einer Massenabwanderung zustimmen.

Der Schwefelstein in Ostpreußen.

Ab. Dresden, 23. Juni. Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für den Provinz Sachsen ist die Getreide zum Teil schon verdorben. Vom Getreide hat beunruhigend der Roggen gelitten, doch können auch die andern Getreidesorten nur geringe Erträge liefern. Die Regierung hat gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Maßnahmen angesetzt, um denen eine Verhütung der Schäden, namentlich in bezug auf die Ernte, erfolgen soll.

Das Hochwasser der Elbe fällt schätzungsweise am 2. Juli ab, doch ist es eine Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs notwendig noch nicht zu denken.

Schwere Kanonen im Oberbergeländ.

Ab. Freiburg i. Br., 23. Juni. Die Kanonen des geliebten Reichstages haben auch das Oberbergeländ gegen den Angriff des Feindes geschützt. Der Feind hat sich aber nicht im Oberbergeländ festgesetzt. Der Feind hat sich aber nicht im Oberbergeländ festgesetzt. Der Feind hat sich aber nicht im Oberbergeländ festgesetzt.

berzichneten Amerikadamer Ausgabe aus dem Jahre 1884. Ferner sind sehr interessant die deutsche Ausgabe des „L'Éclair“ von Genéon mit herrlichen Kupferstichen und die erste deutsche Ausgabe von Paul Jakob Harpinger. Unter die Schriften aus der englischen und französischen Revolution sind auch die aufgenommen, die auf den Sozialismus Bezug haben, vor allem die drei wichtigsten Flugblätter von John Lilburn, elf Schriften des französischen Revolutionärs Anarchus Elvros, sechs Schriften von Gracchus Babeuf und zwanzig Bände des Prozesses von Babeuf. Von hohem Wert ist das Buch von Buonarroti über die Verwirklichung Babeufs mit einer Widmung an Babeufs Sohn. Eine Seite enthält die handschriftliche Ausfertigung der Rede von der Verwirklichung.

Dann folgen die Werke der französischen Sozialisten des 19. Jahrhunderts Saint-Simon, Cabot, Journe, mit den Zeitschriften, darunter „La Phalange“ aus dem Besitz von Villagardelle, sodann zahlreiche Uebersetzungen und Gegenübersetzungen von Brudon, Louis Blanc, Blanqui, schließlich nicht weniger als 70 Nummern von Robert Owen, darunter auch eine Selbstbiographie aus dem Besitz James Sekterars Travis und alle fünf Zeitschriften. Weitere Abteilungen enthalten Schriften der englischen Sozialisten (mit Bänden von Lamennais und zwei Bände von Proudhon, von denen eine ein Widmungsexemplar des Landes ist), der Anarchisten (Steuert, Godwin, Bakunin, darunter auch eine unter dem Pseudonym Jules Elvros in der „Deutschen Sozialisten“ erschienene Schrift über die Reaktion in Deutschland).

Von höchstem Interesse sind auch die Schriften der deutschen Vorläufer (Gall, Weill) und ihre Zeitschriften, die „Deutsche Tribune“, „Der Gedächtnis“, die „Inedite“ von Hugo, die „Menschliche Jahrbücher“, der „Neue Rheinische Merkur“, der „Volkspolizei“, der „Deutsche Eidgenossenschaft“ und der „Gesellschaftspolizei“. Selbstverständlich ist Weillung sehr ausgiebig vertreten, ebenso die Mitarbeiter von Marx und Engels: Kugel, die haben Bruder Baum, auch die „Kommunisten des Jüngsten Reichs“ und die „Wortführer“. Von Lassalle ist natürlich alles da, auch die kleinen Aufsätze, die Briefe von Lassalle und der Briefe an Lassalle. Besondere Seltenheiten sind die erste Ausgabe der „Lassalle'schen Briefe“ und das Bundeslied von Herwegh, als „Lassalle'sches Lied“, wachsende die erste Druck.

Auch Marx und Engels selbst sind mit allen Schriften vertreten, vielfach mit Widmungen. Besonders zu erwähnen sind die in Kugel's „Inedite“ entnommen erschienenen „Ermehrungen über die neue preussische Verfassung“, die „Mittel zum ethischen Fortschritt“, die erste Ausgabe des „18. Praemars“ in der Erinnerung „Revolution“, die erste Ausgabe des „Kommunistischen Manifestes“, die erste Ausgabe des „Deutschen Sozialisten“ in der „Neuen Rheinischen Zeitung“, der „Mittel Sozialisten“, dann Kugel's von Marx und Engels mit eigenem Vorwort, die ersten Ausgaben der „Kommunistischen Manifeste“, die ersten Ausgaben der „Kommunistischen Manifeste“, die ersten Ausgaben der „Kommunistischen Manifeste“.

officiell vom 20. März bis 24. Mai 1871, der „Nere Duène“, der „Vorboten“, der „Kollastat“ und vieles andre. Den Teilnehmern an dem Bibliothekarat wurde von der Studienbibliothek eine photographische Reproduktion der im Jahre 1844 in Fern erschienenen Proschüre „Kochlosigkeit der Schrift“ Dies Buch gehört dem König von Preußen Friedrich Wilhelm, die eine juristische Literaturgeschichte der sozialistischen Tendenzen des bekannten Königsbuches von Petrina von Arnim ist.

Bremer Schauspielerei. Vom Goethe-Fund in Bremen wurde in Verbindung mit dem Bremer Schauspielhaus ein Schauspielpreis im Betrag von 5000 Mark angesetzt. Der Preis soll am 1. Januar 1927 vergeben werden. Der Wettbewerb steht allen deutschen Bühnenschriftstellern zur Beteiligung offen. Für die einzureichenden Stücke wird der völlig freier Stoffwahl nur gefordert, daß sie, ob ernst oder heiter, dichterischen Wert und Bühnenreife besitzen. Sie sollen dem Aufbau des deutschen Bühnenspiels der Gegenwart dienen. Die Prüfung für den Preis erfolgt nach rein künstlerischen Gesichtspunkten. Die für den Wettbewerb eingereichten Stücke dürfen noch nicht aufgeführt sein. Die Durchführung des preisgekrönten Stückes findet im Bremer Schauspielhaus innerhalb der Spielzeit 1926/27 statt. Werke, die am Wettbewerb teilnehmen wollen, müssen spätestens am 1. Oktober 1926 bei der Geschäftsstelle des Goethe-Fundes in Bremen, Altonaerwall 2, in Druck oder guter Kopienform, möglichst in mehreren Exemplaren, eingereicht werden. Anonymität wird nicht gefordert. Das Wort für die Rücksendung der Manuskripte ist der Sendung beizufügen.

Das Gedächtnis von Josef Görrer, des rheinischen Romanikers und Publizisten, dessen 150. Geburtstag im Januar dieses Jahres gefeiert wurde, soll im kommenden Herbst in seiner Vaterstadt Koblenz durch eine Görrer-Ausstellung gefeiert werden. Gezeigt werden sollen alle vorhandenen Ausgaben der Schriften des Dichters, Bildnisse, Drucke, Briefe, Denkmalsentwürfe, Schriften gegen Görrer und Ähnliches, ferner besondere Uebersetzungen, die Görrer als Schrift- und Handschriftenfunder, sein journalistisches Wirken und sein Verhältnis zum deutschen Viede und zum Kölner Bombardement, endlich alles, was auf die Zeitgenossen und die Koblenzer Stadtgeschichte Bezug hat.

Ein Mitarbeiter des Peter Fischer, dem berühmten Bremer Ergänzungs, ist auf einer Pariser Audienz für das Deutsche Reichswort in München erworben und damit für Deutschland zurückgewonnen worden. Es handelt sich um eine 22 Zeilen lange Franzosen, die früher verpöbelt gewesen ist und die den Kampf zwischen Verfalls und Anzue darstellt.

Eine Spielzeugausstellung wird in der Münchener Nationalbibliothek vom 3. Juli bis Ende September stattfinden. Gezeigt werden sollen „Deutsches Spielzeug“, „Neuzeitliche Spielzeugmodelle von Künstlern und Kunsthandwerkern“ und „Industrieausstellungen aus den verschiedenen deutschen Bezirken“. Zum Vergleich mit dem deutschen Spielzeug werden auch ausländische Spielzeuge gezeigt.

Minim-Preis!

für Kultur und Angebot in jedem Genre!

Für 50 Pfg.

Sowelt Vorrat! **Für 1⁰⁰ Mk.** Sowelt Vorrat!

Für 2⁰⁰ Mk.

- 1 Waschlüster od. Lack-Jockeymütze für Kind 50 J
- 1 moderne Strohhüte für Damen 50 J
- 1 Meter Waschmusselin in schönen Stoffen 50 J
- 5 Papiertücher weiche Qualität 50 J
- 1 Gerstenkornhandtuch gefärbt und gebändert 50 J
- 1 Meter Hemdenstoff 50 cm breit 50 J
- 1 Taillentuch mit Aufgriff 50 J
- 2 Paar Herren-Socken grau u. blass, Spitze u. gestr. 50 J
- 1 Erstickungstuch gefärbt 50 J
- 1 Mäntelband in Träger u. Seidenstr. 50 J
- 1 Untertasse mit Silber-Edelst. u. Träger 50 J
- 1 Füllentuch 40x50 cm, mit roter Spitze 50 J
- 1 Lack-Verpackung 50 J
- 1 Bluse mit Schürze, Jungerjens 50 J

- 1 Damen-Untertasse gefärbt, weiß 1 Mk
 - 1 Kinderkleid aus praktischen Stoffen 1 Mk
 - 1 Bluse aus Musselin-imitat, in schönen bed. Farben 1 Mk
- 1 Meter Crêpe marocain 1.00**
größe 100 cm breit, aparte Druckmuster.

- Damenhüte** aus Tadel, Picot und moderner Strohhüte, apart mit Blumen oder Band garniert 2 Mk
- 1 Halbstoffe Etamin, mit breitem Einfas 2 Mk
 - 1 Kostüm-Schal Kunstseidenstoff, bedruckt 2 Mk
 - 3 halbl. Dreihandtücher grau, u. roter Spitze, ca. 44x100 cm, gef. u. gebänd. 2 Mk
 - 1 m Schweizer Voll-Voile prima Qualität 2 Mk
 - 1 m Hausstuch für Bettdecken, große Breite in Kunstseide u. Flor, dopp. Spitze u. gestr., eleg. Karom. 2 Mk
 - 1 Paar Herren-Socken 2 Mk

- 1 Kissen 50 J
- 1 Kissen 50 J
- 1 Kissen 50 J
- 1 Kissen 50 J
- 1 Kissen 50 J

- 1 Meter Waschseide in moderner Ausmusterung 1 Mk
- 1 Meter Schürzenstoffgröße 120 cm breit 1 Mk
- 1 Mtr. Schürzenkremling mit Seidenglanz, moderne Stoff 1 Mk
- 1 Meter Waschmusselin reizende Blumenbordüre 1 Mk
- 1 halbleines Jacquard-Handtuch gefärbt und gebändert 1 Mk
- 2 Meter Gerstenkorn-Handtuch solide Qualität 1 Mk
- 1 Herren-Stehhemd geformt, prima Stoff 1 Mk
- 1 Kissen schwarz, mit Rückwand, gezeichnet 1 Mk
- 3 Paar Herren-Socken Baumwolle, mit doppelten Spitzen und gestr., grau 1 Mk
- 1 Paar Damen-Strümpfe prima Seidenstr., m. Netz, Doppelf. u. gestr., schwarz u. mod. Farben 1 Mk

- Bade-Trikots** einzelne Ruster, in allen Größen, ganz besonders billig 2 Mk
- 1 Paar Damen-Strümpfe prima Kunstseide, mit regulärer Naht, Doppelf. sohlen und Hochferse, schwarz und farbig 2 Mk
- 1 Kleid aus Musselin-imitat** in moderner Ausmusterung 2 Mk
- 1 Bluse aus gutem Musselin-imitat** neueste Fasson, in mod. bedruckt. Mustern 2 Mk

- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J
- 1 Mäntelband 50 J

Bade-Trikots einzelne Ruster, in allen Größen, ganz besonders billig 1.00

Für 3⁰⁰ Mk.

1 Paar Strümpfe 50 J

1 Paar Strümpfe 1.00

- 1 Voile-Kleid bedruckt, in modernen Farben 3 Mk
- 1 Kleid aus Musselin-imitat in schönen Stoffen 3 Mk
- 1 Mtr. Badeseide naturfarbig 3 Mk
- 1 Mtr. Inlett ganz, feberdichte Ware, volle Breite 3 Mk
- 1 Mtr. Kettuch-Katzenleder volle St. v. d. Qual. 3 Mk
- 4 Gerstenkorn-Handtücher weiß mit roter Spitze gefärbt und gebändert 3 Mk
- 3 Mtr. Katt.-Dreihandtücher prima Qualität 3 Mk
- 1 Kattband mit Seidenstr.-Einfas od. Hochjalousien 3 Mk
- 1 Kleider-Weste mit Spitze garniert 3 Mk
- 1 Kissen mit Silber-Edelst. u. Stüppelgef. 3 Mk
- 1 Groß. eleg. Kissenband aus bestem Stoff, mit Blumen garniert 3 Mk
- 1 Kissenband kunstfärb., m. sehr feiner Garnier 3 Mk

Wachten Sie bitte
in diesen Angelegenheiten
unsern Schatzmeister!

LANGE & MÜNZER Breiter Weg 51/52

Glücklicher werden eingetrag.
Krone & Steig.

Industrieller Beschäftigung
Für Arbeiter, die in der Industrie
beschäftigt sind, ist dies
ein sehr wichtiger Punkt.

Die wichtigste
Angelegenheit
in diesem Bereich

Tangerneufunde
Kriegsgefangene

Donnerstag den 21. Juni,
abends 8 Uhr, im „Eldorado“
Spendensammlung für den
Kriegsgefangenenrat

Glückwünsche
Anlässlich der
Geburtstagsfeier

Schwarzbeck
Schwarzbeck
Schwarzbeck

Die wichtigste
Angelegenheit
in diesem Bereich

Die wichtigste
Angelegenheit
in diesem Bereich

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage abends 6 Uhr eröffnen
ich das Restaurant

Zischlerstraße 26.
Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrende
Geschäft mit gut gepflegten, **hiesigen** Speisen und
besten Bier zu versehen. Um 5 Uhr früh **Frühstücks**
und **warmes Frühstück**. Jeden Abend ab 6 Uhr
Spezial-Steinbraten.

Um günstigen Zuspruch bitte
28. Hoff.

Ein Ereignis!
Wohn in Litz in Witten.
Die wichtigsten der wichtigsten Punkte sind
Karl Ludwig
Wilhelm II.
Karl Ludwig
100 Seiten - 24 Abbildungen mit Texten -
Kunstwert - Ganz Papier.
Dieses Buch ist jetzt
Verkaufung **Waldemar**
Magdeburg.

Glückwünsche
Anlässlich der
Geburtstagsfeier

Die wichtigste
Angelegenheit
in diesem Bereich

Am Dienstag früh entschlief nach langem,
schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emma Kaufmann
geb. **Wiese**
am 27. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wife Kaufmann und Frau geb. **Wiese**
Wilhelm Kaufmann und Frau geb. **Kaufmann**
Albert Kaufmann u. Frau geb. **Kaufmann**
Max Kaufmann und Frau geb. **Kaufmann**.

Die Beerdigung findet Sonntag, 28. Juni, 2 Uhr,
von der Kapelle des Hauptfriedhofs aus statt.

Sozialpolitik im Reichstag.

Die Dienstagssitzung wird um 2 1/2 Uhr eröffnet. — Der Gesetzentwurf über Rückgabe der für Besatzungszwecke in Ansehung genommenen Grundstücke wird dem Ausschuss für die besetzten Gebiete überwiesen. — Die beiden Gesetzentwürfe zur Änderung der Gesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen sowie mit edlen Metallen, Edelmetallen und Perlen geht an den Volkswirtschaftlichen Ausschuss. — Es folgt die Beratung eines Gesetzentwurfs über eine

Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Nüdel (Komm.) wendet sich gegen die Vorlage, weil sie die Vorbereitung für die beabsichtigte Staffellung der Erwerbslosenfürsorge nach Lohnklassen bedeute. Die Staffellung wolle aber nichts anderes als den Abbau der Unterstützungsjahre

Abg. Dismann (Soz.)

weist darauf hin, daß die letzte Regelung der Erwerbslosenfürsorge vom Februar d. J. nur eine ganz geringe Erhöhung der Unterstützung gebracht hat, alle sozialdemokratischen Anträge sind damals von den vürgerlichen Parteien abgelehnt worden. Die Sozialdemokratie muß verlangen, daß endlich eine weitere

Erhöhung der Unterstützungen

der Erwerbslosen und auch der Kurzarbeiter erfolgt. Je länger die Erwerbslosigkeit andauert, um so schlimmer wird die Not der Millionen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Die Regierung ist aber weit davon entfernt, die Frage der Aufbesserung der Unterstützungen aufzurollen.

Wir haben bisher erreicht, daß die Zwischenlösung bis zum 2. Juli verlängert worden ist und wir fragen jetzt die Regierung, ob sie noch vor den Sommerferien des Reichstags die jetzigen Unterstützungen sichern will. Es ist unmöglich, daß der Reichstag auseinandergeht, ohne daß diese Frage geregelt wird. Zu der Vorlage selbst erklärt der Redner:

Wir stimmen der Erhebung zu, weil sie die

Grundlage für die Verbesserung

der Erwerbslosenunterstützung und für die spätere Erwerbslosenversicherung schaffen soll. Wir müssen es aber auf das entsetzliche ablehnen, daß durch eine Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung eine Verschlechterung herbeigeführt werden soll. Wir werden nie unsere Hand dazu bieten, einer solchen Absicht würden die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei den jährlichen Kampf ansetzen. Wenn wir der jetzigen Vorlage zustimmen, so identifizieren wir uns also in keiner Weise mit etwaigen Vorlagen und Anträgen, die etwa noch zu erwarten sind, wir werden ferner Regelung zustimmen, die in der Praxis eine Verschlechterung bedeutet. Wir verlangen im Gegenteil eine Aufbesserung der Unterstützungen für die Erwerbslosen und ebenso die Sicherstellung der Unterstützungen

für die Millionen von Kurzarbeitern.

Wir verlangen weiter, daß den Arbeitslosen, die arbeiten wollen, auch Erwerbsmöglichkeiten gegeben werden.

Reichsarbeitsminister Brauns teilt mit, daß eine Vorlage auf Verlängerung der Unterstützung für Erwerbslose und Kurzarbeiter über den 2. Juli hinaus bereits die Regierung beschäftigt; es sei zu erwarten, daß sie in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehe. Es sei unmöglich, im jetzigen Augenblick eine Veränderung der Erwerbslosenfürsorge durchzuführen, die Regierung denke nicht daran, die gegenwärtigen Vorschriften zu verschlechtern. Der Gesetzentwurf wird hierauf in allen drei Lesungen angenommen.

Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der das Gesellschaftskapital auf 20000 Mark erhöht, wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der dritten Beratung des Gesetzentwurfs zur

Änderung des Reichsknappschaftsgesetzes

in Verbindung mit dem von den Regierungsräten eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung der Reichsversicherungsgesetzgebung und des Angehörigen-Versicherungsgesetzes.

Abg. Franz Schneider (Soz.) begründet einen Antrag der Sozialdemokratischen Partei, wonach die Pensionen und Zulagen für Pensionsempfänger nicht, wie es die Vorlage will, auf 15 Jahre herabgesetzt, sondern auf dem bisherigen Stande bis

zu 18 Jahren erhalten bleiben sollen. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Abg. Wiffell (Soz.) begründet einen Antrag, wonach im Fall einer Unfallrente die Invalidenrente nicht ruhen soll. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag will für den Fall, daß jemand Beiträge zur Invaliden- und Angehörigenversicherung gezahlt hat, wenigstens einen Teil der durch die Doppelversicherung erworbenen Rechte erhalten.

Ministerialdirektor Grieser bestreitet, daß durch den neuen Entwurf die Lage der Versicherten verschlechtert werde.

Abg. Wiffell (Soz.) betont demgegenüber, daß es das Ziel der Änderungsanträge sei, zu verhindern, daß die Lage der Versicherten durch die Vorlage verschlechtert werde.

Ministerialdirektor Grieser erklärt, die Regierung werde die ganze Frage bis zur dritten Lesung nochmals prüfen.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Der Gesetzentwurf der Regierungsparteien wird in seinen Einzelheiten im wesentlichen nach den Ausschussbeschlüssen erledigt. Die dritte Lesung wird mit Rücksicht auf die Regierungserklärung auf Mittwoch zurückgestellt.

Die einzelnen Artikel werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen. Vor der Schlußabstimmung, die auf Antrag der Zentrumsfraktion namentlich ist, erklärt Abg. Molkenhauer (Dt. Vp.), daß ein Teil seiner Freunde sich der Stimme enthalten werde.

Abg. Janschied (Soz.) gibt eine Erklärung ab, wonach die Sozialdemokratische Partei sich bemüht habe, das Gesetz zu verbessern. Das sei ihr nicht in vollem Umfang gelungen. Trotzdem werde die sozialdemokratische Fraktion dem Gesetz zustimmen, weil bei dessen Ablehnung die Einführung der Familienunterstützung verhindert werden würde.

Abg. Schwan (Komm.) erklärt, daß die kommunistische Fraktion gleichfalls für das Gesetz stimmen werde. — Das Gesetz wird

mit 320 Stimmen gegen 58 der Deutschnationalen und 8 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei angenommen.

Präsident Lobe sagt im Namen des Hauses dem Sozialpolitischen Ausschuss den Dank dafür, daß dieser in einer mit anderen Arbeiten so reich gesegneten Zeit diese umfangreiche Vorlage so schnell durchgearbeitet habe. Hoffen wir, daß das Gesetz sich zum Segen der Beteiligten auswirken möge. (Bravo!)

Es folgt die Abstimmung über einen deutschnationalen Initiativantrag, der die Regierung auffordert, die Versicherungsanstalten zu vierjährlicher Abrechnungen zu veranlassen.

Reichsarbeitsminister Brauns wendet sich gegen diesen Antrag, weil es aus technischen Gründen ganz unmöglich sei, vierjährliche Berichte herauszugeben.

Abg. Gsch (Soz.) erinnert daran, daß die sozialdemokratische Fraktion bei jeder Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums eine schnellere Berichterstattung der Versicherungsanstalten gefordert habe. Jetzt liegen erst die Abrechnungen der Unfall- und Invalidenversicherung aus dem Jahre 1924 vor. (Hört, hört!) Man erhält aber den Eindruck, als ob es den Deutschnationalen mit ihrem Antrag nur darauf ankomme, Material zur Unternehmung des Geschäftes der Unternehmer über die hohe Sozialbelastung zu erhalten. Die sozialdemokratische Fraktion werde gegen den deutschnationalen Antrag stimmen, weil es unmöglich sei, in vierjährlicher Abständen Berichte zu verlangen. — Nach weiterer kurzer Debatte wird der deutschnationaler Antrag abgelehnt.

Es soll nunmehr die erste Beratung eines Entwurfs eines

Gesetzes über den Volkseinsatz.

der die Aufwertung vom Volkseinsatz ausnehmen will, folgen.

Abg. Rieker beantragt, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Stremmel (Ztr.) beantragt, die Vorlage erst nach dem nächsten Punkte der Tagesordnung, Gesetzentwurf zur Änderung des Mieterschutzes, zu behandeln.

In der Geschäftsordnungsdebatte über diese Anträge erklärt Abg. Reil (Soz.), daß die sozialdemokratische Fraktion der Unterbrechung der Tagesordnung zustimmen werde, für die Absetzung der Beratung des Gesetzentwurfs über den Volkseinsatz bestehe aber keine tatsächliche Notwendigkeit.

Reichsinnenminister Ruls ersucht, den Punkt Abänderung des Volkseinsatzes abzusetzen, da die Regierung sich noch einmal mit der Frage befassen werde und daher heute keine Stellung dazu nehmen könne.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Absetzung der Beratung des Gesetzentwurfs über den Volkseinsatz erheben sich die Deutschnationalen nur langsam von ihren Plätzen, die Regierungsparteien stimmen dafür, Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkische dagegen. Da das Ergebnis zweifelhaft ist, muß eine Auszählung des Hauses vorgenommen werden.

Die Absetzung von der Tagesordnung wird mit 166 gegen 149 Stimmen abgelehnt, dagegen beschloffen, daß der Gesetzentwurf über den Volkseinsatz nach Erledigung der Vorlage über den

Mieterschutz

beraten werden soll.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Mieterschutzes in Verbindung mit einem von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Neuregelung der Bestimmungen über die Kündigung eines Mietverhältnisses bei Grundstücken.

Präsident Lobe schlägt für die Beratung dieses Gegenstandes eine Redezeit von einer halben Stunde für jede Partei vor.

Abg. Höllein (Komm.) beantragt eine Redezeit von einer Stunde, da man in 30 Minuten nicht das Notwendige über diese Materie sagen könne. Präsident Lobe stellt dazu fest, daß der Abg. Höllein zu dieser Frage in der letzten Zeit schon so oft gesprochen habe, daß er nicht behaupten könne, er sei in seiner Redemöglichkeit beschränkt worden. Es liege nicht in seiner Absicht, erklärt der Präsident weiter, die Interessen der Mieter zu schädigen, aber durch langes Reden würden sie nicht gefördert. Der Abg. Höllein habe ja selbst draußen im Lande sich über die

Geschäftigkeit dieses Parlaments

beschwert. (Weiterkeit.) Verschiedene Parteien wollten eine Redezeit von nur 20 Minuten, der Präsident sei den Mittelweg gegangen und schlage 30 Minuten vor, also dieselbe Redezeit wie bei fast allen andern Gesetzen.

Für den kommunistischen Antrag erheben sich nur die Antragsteller, es bleibt bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Redezeit.

Abg. Lipinski (Soz.): Bei der Beratung dieses Gesetzes im Ausschuss ist von den Vertretern der Interessenten mit einer Hartnäckigkeit gekämpft worden, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Doch bei keiner andern Gelegenheit ist das nackte Interesse einzelner Gruppen so wahrgenommen worden wie hier. Die Interessentenvertreter der Hausbesitzer haben im Ausschuss Forderungen gestellt, die weit über das hinausgehen, was die Hausbesitzer-Organisationen selbst verlangt haben. Man gibt vor, den Mietern insofern dienen, als man durch die freie Wirtschaft den Wohnungsbedarf decken könne. In Wirklichkeit geht die Tendenz dahin, die Wohnungsrenten weit über die Friedensrenten hinaus zu erhöhen, um dadurch einer kleinen Gruppe von Hausbesitzern einen

Wohnungen von 2 bis 3 Milliarden Mark

im Jahre zuzuführen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Es ist ein Antrag gestellt worden, wonach der Bauer bei der Veranlagung und Vermittlung von Wohnungen befristet werden soll. Ist das aber nicht Bauer, wenn eine 200- bis 300prozentige Erhöhung der Friedensrenten, wie es im Ausschuss geschah, als berechtigt anerkannt wird? Die Absicht, den Hausbesitzern noch weitere Milliarden Goldmark zuzuführen, wird mit der Behauptung verbunden, daß die Hausbesitzer mit der Regelung durch dieses Gesetz Schaden erleiden würden. Nach einer amtlichen Aufstellung aus Chemnitz im dort bei fünf Häusern, die zusammen mit 8800 Mark belastet waren, nach ein Ueberhauf von 2760 Mark erzielt worden. Diese Feststellung vertritt sich nicht mit der Behauptung so vieler Hausbesitzer, daß sie unter den augenblicklichen Verhältnissen große Not leiden müßten. Um den Mieterschutz zu beseitigen und die freie Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkt wieder einzuführen, wird nun behauptet, die freie Wirtschaft sei durchaus in der Lage, den Wohnungsbedarf zu decken. Schon in der Friedenszeit hatten wir aber einen Mangel an kleinen Wohnungen, wodurch die Mieter unausgeseht gequält wurden. Heute haben wir einen

Fehlbedarf von etwa 1 100 000 Wohnungen.

Ihre Erhaltung wird ein Kapital von 132 Goldmilliarden erfordern. Es ist unmöglich, eine solche Summe bei den heutigen

Die Lampe mit dem roten Schirm.

Roman von Otto Schwerin.

(15. Fortsetzung.) (Nachdem verbannt.)

Nach der Kommissar konnte ein unangenehmes Gefühl nicht unterdrücken. Die Schuld der Reja, von der er so sehr abhängig überzogen schien, war doch noch lange nicht erloschen.

„Hören Sie, Reja,“ sagte er nun schon etwas weniger festgelegt. „Können Sie Zeugen dafür bringen, daß Sie gestern nachmittag in Wodens bei Götz gewesen sind?“

„Mehrere, Herr Kommissar,“ entgegnete die Tänzerin, die wohl merkte, daß ihre Thron im Steigen begriffen worden.

„Dann bitte.“

„Vor allem Signor Anstrot, der draußen wartet.“

„Der lassen Sie mich vorerst aus dem Spiel,“ fiel ihr Wodens ins Wort.

„Nun, dann den Herrn Oberleutnant Wodens mit Frau Gumbach, ferner Signor Giulio Panizza, Signorina Reja's Schwester, und noch einen anderen deutschen Herrn, dessen Namen ich vergessen habe, er wohnt auf Zimmer 13 im Hotel de la Reja.“

Wodens warf Reja einen zweiten Blick zu, dieser verstand und verzicht endlich das Gerede, um sich draußen, in der Karzler, nachhaken zu lassen mit dem Hotel zur Reja verbunden zu lassen.

„Ich hoffe für Sie, Reja,“ sagte er, daß Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen. Solange jedoch gewisse, unheimlich verdächtige Bemerkungen, die Sie zu Ihrem Friseuramt verleiht, geäußert werden, nicht geklärt oder entkräftet sind, steht die Angelegenheit für Sie doch noch sehr bedenklich.“

„So sollen Sie sich zu Ihrem Friseuramt gedulden haben, Sie können eine Sache vor, die der viel Geld zu verdienen ist. Denn man wissen, was Sie darunter verstanden haben?“

Die Tänzerin lächelte. „Eigentlich ist es noch Geschäftsgeschichte, aber die Polizei ist ja nicht. Sie hören Sie, oder nicht? Sie überzogen sich selbst an der Hand der Kommissar mit verschiedenen oberirdischen Verbindungen in Romona, Paris, London, Bergamo ufm. Die ich hier in der Tafel habe.“

„Nun Imperator hat einen sogenannten Stiefel geschunden, eine wichtige Nummer, die ich herausbrachte. Wie Sie hier sehen, hat die Kommissar sie einer ganzen Reihe italienischer Bühnen geschickten. Kommissar verstand ich mit meiner guten Augen ganz anders, als hier in der elend begabten Stelle im Friseuramt.“

„Gut, warum sind Sie aber in Lausl ausgereifen und haben sich in Götz versteckt?“

Die Tänzerin lächelte und sagte sich vor die Stirn. „Ich will der Wille von Direktor hier gewollt doch nicht weggehen lassen. Da sag ich es vor, bis zum Abgang des

Dampfers auf französisch zu verschwinden. Es ist mir begreiflicherweise nur peinlich genug, hier sitzen zu müssen während der Damirer Meibore inzwischen schon längst auf der Fahrt nach Venezia ist.“

„Nun, ich hoffe, daß Ihrer Abreise mit dem Nachdampfer nicht im Wege steht, wenn Sie mir noch einige weitere Fragen in befriedigender Weise beantworten.“

„Können Sie mir wieder ein. Die erstarrte Reja hing ihm langsam im linken Mundwinkel.“

„Das ist ein netter Reja,“ sagte er auf deutsch, um von der Tänzerin nicht verstanden zu werden.

„Die Angaben stimmen tatsächlich. Ich habe Herrn Oberleutnant Wodens am Telefon gesprochen. Die Reja und der Mann, der draußen wartet, Unibale Inzoni heißt er, haben gestern in größerer Gesellschaft einen Ausflug gemacht und sind erst um sehr Uhr nach dem Hotel zurückgekehrt. Da haben wir uns schon diamant. Na ich danke.“

Die Reja hatte schweigend, ein ironisches Lächeln auf den Lippen, der Unterhaltung zugehört. Unzufrieden verstand sie ja nicht davon, aber sie wollte an den enttäuschten Namen der Polizeibeamten, daß sie für ihre Freiheit wohl kaum mehr zu fürchten hatte, und das gab ihr die alte Sicherheit zurück.

„Ich hoffe, meine Herren,“ sagte sie wieder ganz ruhig, „daß meiner Abreise nun nichts im Wege steht.“

„Ich habe noch einige Fragen an Sie zu richten,“ sagte Wodens eifrig. „Fragen, die noch dringend der Klärung bedürfen.“

„Bitte hören.“

„Zunächst es auf Tafel, daß Jellacie Sie von dem Projekt, nach Italien auszureisen, abzubringen versucht hat?“

„Allerdings. Der ist eifrigst wie ein Tiger und jähwändig wie ein alter Bavian.“

„Er soll in Ihrer Gegenwart die Heugierung geben haben. Ich schätze dem verdammten Deutschen den Schaden aus, so wahr ich der Nachkommenerweiser Jandis Jellacie bin.“ Es bedarf wohl keiner besonders Versicherung, daß ich an der Aufklärung gerade dieser Dringung das größte Interesse habe.“

Die Reja zuckte die Achseln. „Der Jellacie schimpft den ganzen Tag. Und wenn er jeden umgedrückt hätte, dann er es gekümmert hat, auch zu jeder Zeit, dann hätte meine ganze Nachbarschaft in der Via Carriere Versteck schon längst nicht mehr.“

„Ihre Erklärung ist nicht befriedigend, Signorina,“ sagte der Kommissar ernst.

„Ich eine andere Erklärung kann ich Ihnen nicht geben, meine die Reja abschließend. Ich erinnere mich gar nicht genau, wann und wo Jandis diese Behauptung geben haben soll. Er ich immer den ganzen Tag, dafür ist er neun Jahre beim Militär und außerdem ein Kron. Vielleicht hat er auf irgendeinem Sammelplatz oder Bausatz einen Blick, ich weiß es nicht. Jellacie, die Versicherung kann ich Ihnen mit gutem Gewissen geben,

mit dem Tode des Feldmarschalleutnants hat er nichts, absolut gar nichts zu tun. Den hat er gar nicht gekannt, und von meinen Beziehungen zu ihm weiß er auch nichts. Als der Körper Probabilis Komar Jandis nicht in Frage.“

Wodens fuhr ärgerlich auf.

„Neben Sie keinen Anstand!“ rief er. „Sie schreiben mir Aussagen unter, die ich nie gemacht habe. Verzeihen Sie mich! — Ich werde mich hüten, Behauptungen aufzustellen, die ich nicht beweisen kann.“

Wodens war müde. Er ärgerte sich über seine Plamage, über die ruhige Sicherheit der Tänzerin und über den Tod, den Reja geschworen hatte. Aber er unterdrückte kühnhaft seinen Zorn und sagte, äußerlich wieder ruhig:

„Ich habe nur nur noch einige Fragen an Sie zu richten, die Ihre Beziehungen zu Probasta betreffen, dann können Sie gehen. Wie lange haben Sie mit Herrn von Probasta verkehrt?“

„Bis zu einem Jahr.“

„Er gab Ihnen oft Geld?“

„Ja, ab und zu.“

„Größere Beträge?“

„Bis zu hundert Kronen. Er machte mir häufiger Geschenke, wie einen Hut, eine Kiste, eine Gardirische usw. Das letzte Geschenk war das Jagdretreter, das er mir zum Namenstag gegeben hat. Offenlich bekomme ich es wieder.“

Wodens reichte der Kommissar das Stuhl über den Tisch.

„Wie kamen Sie mit Probasta auseinander?“

„Gut,“ antwortete die Tänzerin. „Sehr gut. Er wollte mich gern loswerden, und ich hatte nichts dagegen, denn Jellacie hatte ernsthaft Absichten auf mich, und war immer so bedrückend eifersüchtig.“

„Sie sprachen also Probasta am vergangenen Samstag zum letztenmal?“

„Ja. Ich erzählte ihm von meinem Projekt, nahm Abschied von ihm, und er schenkte mir zum Abschied noch fünfzig Kronen.“

„Wissen Sie, wer ein Interesse an dem Tode des alten Mannes haben konnte?“

„Nein, keine familiären Verhältnisse sind mir ganz und gar nicht bekannt.“

„Dann,“ sagte der Kommissar und hand brüst auf, „habe ich Sie nicht mehr zu fragen. Ich danke Ihnen.“

„Und Unibale!“ — pardon wollte sagen Signor Inzoni — wollen Sie den noch sprechen?“

Wodens machte eine abweisende Geste.

„Nun danke,“ sagte er. „Das Verhör mit Ihnen hat mich — vollständig — zufriedengefüllt.“

Die Reja ging, ein leichtes, etwas ironisches Lächeln auf den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Der Breslauer Kindermord. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei in der Breslauer Mordaffäre wird jetzt ein Fall bekannt, der sich im Jahre 1914 in Hannover zugetragen hat, bei dem ein 16jähriges Mädchen von einem Unbekannten verschleppt und nach Durchschneiden der Kehle getötet wurde. Der Täter hatte nach Verübung der Tat den Eltern eine Postkarte zugeschickt, worin er ihnen mitteilte, daß das Mädchen mit ihm über die Leine gegangen sei. Der Täter wurde seinerzeit nicht ermittelt. Die Nachforschungen der Breslauer Kriminalpolizei erstreckten sich nun auch darauf, ob diese Tat mit der Ermordung der Hefeschinder in Zusammenhang stehen könnte.

Die Kinderleiche im Koffer. Einen grauenhaften Fund machte eine Frau in dem Hause Kurfürstentstraße 7 in Berlin. Vor etwa 4 Jahren wurde sie von einer Hausangestellten Frieda W. gebeten, einen Koffer in Verwahrung zu nehmen. Man stellte den Koffer auf den Gängeboden über der Toilette, und bald darauf reiste die Frau für längere Zeit ab. Als sie zurückkehrte, fiel ihr ein unangenehmer Geruch auf, von dem sie aber glaubte, daß er aus dem lange nicht benutzten Toilettenraum käme. Da er sich nach gründlichem Lüften verlor und sich in der Folgezeit auch nicht wieder bemerkbar machte, so dachte die Frau nicht mehr daran. Dieser Tage wollte sie auf dem Gängeboden etwas unterstellen und war nicht wenig erstaunt, den Koffer der W. immer noch dort stehen zu sehen. Sie hatte gar nicht mehr daran gedacht, daß er ihn öffnete, fand sie darin in Wäscheputze fest eingewickelt die mumifizierte Leiche eines Kindes, das unmittelbar nach der Geburt in den Koffer gelegt worden war. Nachdem sie sich von ihrem Entsetzen erholt hatte, erstattete sie Anzeige bei der Kriminalpolizei. Der Koffer mit der Leiche wurde beschlagnahmt und die Fahndung nach der Mutter aufgenommen.

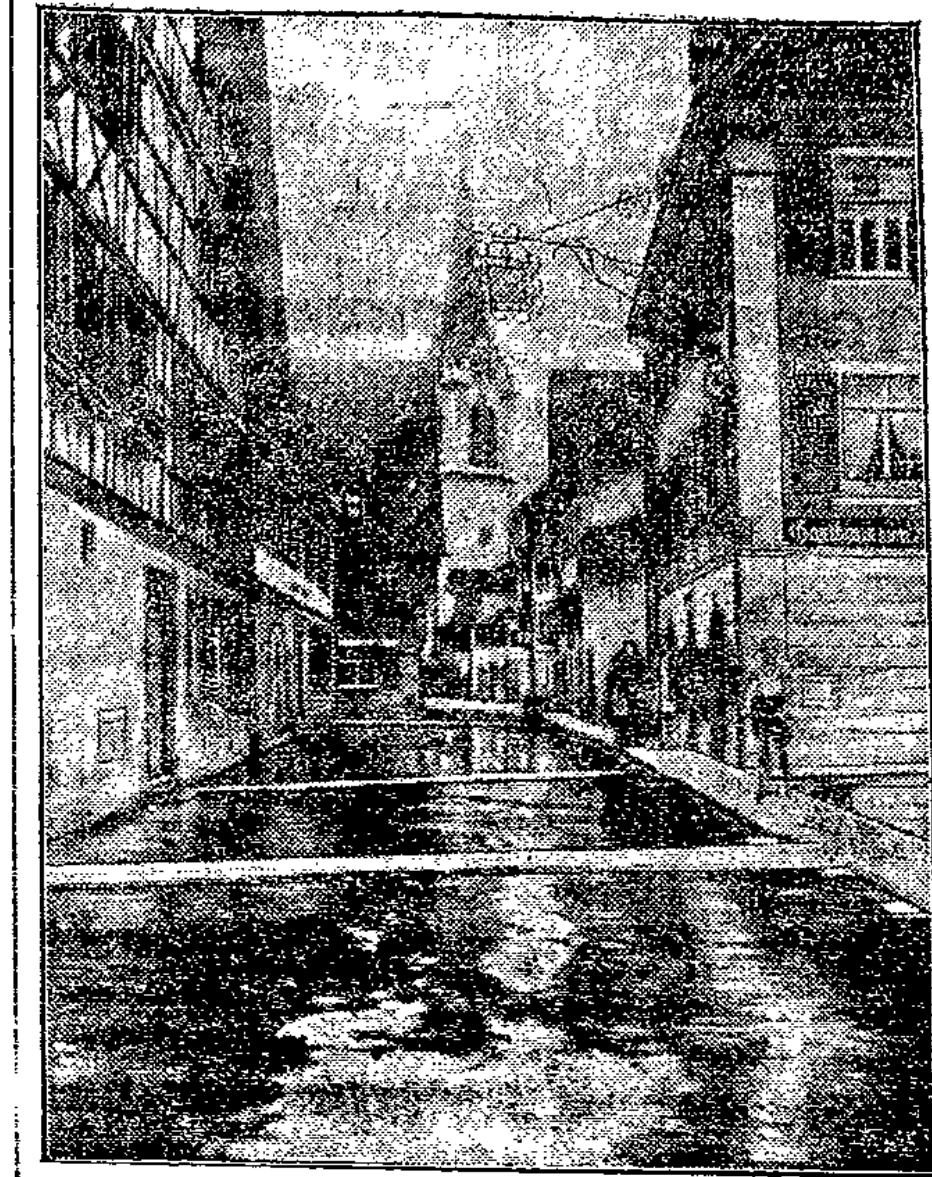
Ein graufiger Fund. Nach einem Bericht der „S. W.“ hat man im Gewölbe der Pfarrkirche in Kendenich, einer der ältesten Kirchen der Umgebung Kölns, einen graufigen Fund gemacht. Am Dache des Langschiffes der Kirche sollte mit Reparaturen begonnen werden. Als die Dachbeder das über der Apis der Kirche gelegene Kirchengewölbe durchschritten, fanden sie an einer Stelle, die stets im Dunkeln liegt und kaum von Menschen betreten wird, ein an der Wand aufrecht stehendes Menschensteatue. Der obere Teil des Körpers und die Füße sind nicht mehr vorhanden. Die untere Hälfte war noch deutlich zu erkennen; gebleichte Knochen, stellenweise mit eingetrockneten Fleischfasern bedeckt. Das Skelett ist noch gut erhalten. Ob es von einer männlichen oder weiblichen Person herrührt, konnte man nicht mit Sicherheit feststellen. Das Gewölbe, in dem der Fund gemacht wurde, ist im Jahre 1860 erbaut worden. Man nimmt an, daß das Skelett schon 15 bis 20 Jahre darin gelegen hat. Im Zusammenhang mit diesem Funde gehen verschiedene Gerüchte bei der Bevölkerung um. Die Polizei von Gemülden, die sich eifrig bemüht, Klarheit in die Sache zu bringen, glaubt mit Sicherheit ein Verbrechen annehmen zu können, bei dem der Täter das von Menschen kaum aufgesuchte Kirchengewölbe als Versteck für sein Opfer benutzte. Die Annahme, daß der Fund mit einem während der Kriegszeit in Kendenich beschäftigten Kriegsgefangenen in Verbindung zu bringen sei, entbehrt jeder Grundlage.

Im Streit um die Beute. Der Hungerkünstler Jolly wurde unter dem dringenden Verdacht des Betrugs von der Kriminalpolizei festgenommen. Er wird beschuldigt, während seiner „Hungerkur“ Nahrungsmittel zu sich genommen zu haben. Jolly war der erste, der sich in einen Glaskasten einschloß, um einen „Weltrekord“ im Hungern aufzustellen. Viele Tausende von Menschen besuchten ihn, so daß Jolly innerhalb kurzer Zeit eine Nervenkrankheit erlitt. Die Vorkehrungen waren so streng, daß ein Betrug ausgeschlossen erschien. Nachdem Jolly den Weltrekord von 44 Tagen erreicht hatte und vielfach gefeiert wurde, setzte in Bruchtern und Flugblättern eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Managern Weinmann und von Kempen auf der einen und Jolly auf der anderen Seite ein. Jeder behauptete, vom anderen überverteilt worden zu sein. Im Verlauf des Streites hat jetzt Herr von Kempen vor Gericht eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, daß er Jolly während seiner Hungerkur Nahrungsmittel durch eine Öffnung im Glaskasten zugeführt hat. Die Kriminalpolizei glaubt auch noch verschiedene andere Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Jolly tatsächlich nicht vollständig gehungert hat. Außerdem hat Jolly sich dadurch verdächtig gemacht, daß er seinen Arzt für die polizeiliche Vernehmung erst von der Schweigepflicht entbanden und nach zwei Tagen seine Erlaubnis wieder zurückgegeben hat.

Ein vermeintlicher Selbstmord. Vor kurzem kam die Frau des Berliner Fabrikanten Röhrich nach Monte Carlo. Als sie dort aus dem Kasino besuchte, um sich am Roulette-Spiel zu beteiligen, bekam sie starke Kopfschmerzen. Sie legte sich deshalb auf ein Sofa und nahm ein Pulver ein. Aber kaum hatte sie das getan, als sie auch schon mehrere Personen gewaltsam wegzuschieben und ins Direktorenzimmer brachten. Ehe Frau R. recht zur Fassung gekommen war, hatte man sie auch schon auf einen Stuhl festgebunden, ihr den Mund geöffnet und den Wagen ausgepackt. Das wurde alles mit einer solchen Fertigkeit vorgenommen, daß Frau R. sich gar nicht erst wehren oder schreien konnte. Nachdem man ein Kasinobeamter zu ihr, gab ihr Geld für die Rückreise nach Berlin und befahl, ihr, von Monte Carlo sofort abzureisen. Erst als Herr R. ebenfalls erschien und mit Bestimmtheit versicherte, daß seine Frau nicht im mindesten beab-

sichtigt hätte, etwa wegen Unglücks im Spiel Selbstmord zu begehen, da sie ja noch gar nicht gespielt hatte, wurde die Sachlage angeklärt und fordert für die seiner Frau verursachte Unbill und den von ihr ausgestandenen Schrecken eine größere Entschädigungssumme.

Vergiftungsfälle bei der Reichswehr. Bei mit Speisevergiftungserscheinungen in das Standortlazarett München aufgenommenen 48 Interzivilisten und Mannschaften der Infanterieabteilung 7 und der Minenwerferkompanie des 19. Infanterie-Regiments hat die bakteriologische Untersuchung in drei Fällen Paratyphus ergeben. Außer einem Todesopfer sind keine weiteren Todesfälle eingetreten. Lediglich ein Kranter liegt noch im Fieber, alle anderen sind fieberfrei und können voraussichtlich in einer Woche nach Abschluß der bakteriologischen Untersuchung als dienstfähig zur Truppe entlassen werden. Die Infektionsquelle hat sich noch nicht ermitteln lassen.



Hochwasser am Bodensee. Eine überflutete Straße in Berlin am Untersee.

Die Fleischvergiftungen in Kallberge. Die besorgniserregenden Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Schabefleisch in Kallberge und Umgegend haben zu weiteren Erforschungen geführt. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen sind 124 Personen in Kallberge, Tauborf und Riederdorf unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach dem Ergebnis der Untersuchung in der bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Potsdam und dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt im Kreisstrafenhaus Stettin sind Paratyphusbazillen die Erreger der Massenvergiftungen.

Zum Tode verurteilt. Von der Mordtat in Oranienburg wurde berichtet. Der Staatsanwalt gab in seinem Plädoyer noch einmal eine detaillierte Schilderung der heftigsten Tötung um 130 Mark und beantragte die Todesstrafe. Die Verteidiger versuchten das Unmensliche zu erklären und betonten, daß hier Lösung bei Begehung einer Straftat vorliege. Das Gericht nahm gemeinsame Überlegung vor und verhängte über beide die Todesstrafe.

Der Film als Anglückzeuge. Zur Feststellung der Todesursache bei dem Schüler Jände, der bei der Sanitätsübung im Manöver erkrankt, wurde auch ein Film vorgeführt, der auf Anregung der Sanitätsleitung gedreht worden war. Dieser Film wurde vor Vertretern der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei gezeigt. Als man an die Szene kam, in der die Kinder ins Wasser sprangen, wurde der Film, wie der „Tag“ meldet, mehrmals unterbrochen und die einzelnen Szenen langsam wiederholt, damit man sich ein besseres Bild von dem Verlauf der Übung machen konnte. Auf dem Film ist deutlich zu erkennen, wie die Kinder in fröhlichem Regen ins Wasser sprangen, dann eine Zeit lang absolute Ruhe herrschte und schließlich die Sanitätler mit ihrer Rettungsaktion begannen. Es geht aus dem Film hervor, daß man von dem in Todeswut befindlichen Jände nichts ahnte. Das Urteil der Anwesenden war hart und ging dahin, daß um eine

theatermäßige Mache, wie im Her Vorigen, kein Schauspiel in Gefahr gebracht werden dürfe. Der Staatsanwalt glaubt aus dem Wiberstreifen erhebliche Schuldbeweise für die Verantwortlichen der Lebnung herausgefunden zu haben.

Im Rollstuhl. In einer aufregenden Szene kam es Dienstag früh gegen 8 1/2 Uhr auf dem Hochbahnhof S. L. in der Nähe von Berlin. Den auf dem Bahnsteig wartenden Fahrgästen fiel eine Frau auf, die hin- und herfiel, gestülperte und mit sich selbst sprach. Man nahm aber an, daß sie zu tief ins Glas gesehen hatte und kümmerte sich nicht weiter um sie. Als der Zug von Nollendorfplatz herannah, trat sie dicht an die Bordstange heran. Ein Hochbahnbeamter sagte sie pflichtgemäß am Arm und zog sie von der gefährlichen Stelle zurück. Die Frau setzte sich zur Wehr, packte den Beamten, sprang auf das Geleis hinab und rief sich mit sich. Der Fahrleitender, der den Vorgang beobachtet hatte, machte sofort die Strecke stromlos. Auch der Führer des einfallenden Zuges hatte die Gefahr erkannt und konnte rechtzeitig den Zug zum Stehen bringen. Der Beamte und die Frau wurden auf den Bahnsteig hinaufgezogen. Da die Frau leichte Hautabschürfungen davongetragen hatte, brachte man sie nach der Rettungsstelle. Hier stellte der Arzt fest, daß sie die Ausbreitung unter der Nachwirkung übertriebenen Kakaogenußes begangen hatte. Sie wurde festgestellt als eine 38 Jahre alte Filmschauspielerin.

Explosion in einer Teerdestillation. In der Dachpappenfabrik C. J. Beer Söhne in Kallbergen bei Brühl explodierte der Kessel der Teerdestillation. Die Kesselstücke wurden über den Bahnhof geschleudert. Die Fabrik stand in wenigen Minuten in Flammen. Die Detonation war außerordentlich stark. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen von Eisenbahn und Post sowie die Signalleitungen der Eisenbahn wurden zerrissen. Jede Verbindung mit Kallbergen ist unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der in unmittelbarer Nähe liegende Bahnhof Kallbergen mußte außer Betrieb gesetzt werden. Der Personen- und Schnellzugverkehr über Kallbergen wurde eingestellt. Die Schnellzüge auf der Koblenzer Strecke werden von Köln aus westwärts geleitet. Bei der Explosion wurden drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Erlaubte Fassadenkletterei. Auf dem Boulevard des Italiens in Paris wurde eine sensationelle Filmaufnahme gemacht, bei der ein portugiesischer Akrobat an der Fassade eines 37 Meter hohen Bankpalastes emporkletterte und oben auf dem Dache fröhliche Kunststücke ausführte. Da die Aufnahme gerade in der Hauptverkehrszeit stattfand, folgte eine ungeheure Menschenmenge der Gratisvorführung mit größter Spannung.

Vereinskalender.

Sind nur gegen Vorausbestellung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.
Arbeiter-Tanz- und Sportklub, 2. Kreis, 2. Bezirk. Bezirksvorturnier am Sonntag den 27. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr, in Sudau, Feldstr. 24. Nicht kriegen-Tanzhalle.
 Deutscher Sprachverein. Ausflug nach Grunewald wegen Hochwassers am August verschoben.
 Kinderfreunde. Vorstandsschluß nicht Donnerstag, sondern Montag abend 8 Uhr Stendaler Straße 10.
 Riter Diebstahls. Kommt alle zu der am Sonntag den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Hofhof zum schwarzen Adler stattfindenden öffentlichen Auktionsversteigerung!

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Stb.	Fall	Ruhe	Fall
Hamburg	21. 6. + 2,31	-	Düben	22. 6. + 2,98
Brandels	+ 3,33	-	Hafslund	21. 6. + 2,41
Melitt	+ 4,28	-	Uhrst und Saale	21. 6. + 4,10
Leimert	+ 4,44	-	Gröblich	21. 6. + 4,40
Gröblich	+ 5,70	0,95	Erotha Ht.	21. 6. + 4,40
Süßa	+ 5,98	0,28	Veraburg Ht.	+ 3,67
Pröbber	+ 6,00	0,22	Ralbe Oberpeg.	+ 2,48
Sargau	+ 6,00	0,22	Ralbe Unterpeg.	+ 2,61
Stettenberg	+ 5,89	0,08	Gröblich	+ 3,01
Höhlau	+ 4,53	0,08		
Alte	+ 5,22	0,18		
Bardo	+ 4,78	0,02		
Hagelburg	+ 4,71	0,02	Brandenburg	21. 6. + 2,01
Sangerhau	+ 4,71	0,02	Oberpegel	+ 2,01
Stierenberge	+ 4,50	0,54	Brandenburg	+ 0,98
Verenz	+ 4,50	0,54	Unterpegel	+ 0,98
Pösch	+ 3,98	0,38	Kaßensow	+ 1,96
Falbau	+ 3,98	0,38	Oberpegel	+ 1,96
Boitzenburg	+ 3,04	-	Kaßensow	+ 0,64
Boitzenburg	+ 3,04	-	Unterpegel	+ 0,64
Hohnstori	+ 3,04	-	Javelberg	+ 3,95

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)
 Die gestern über unsern Bezirk hinwegziehende Sturmfront hat nunmehr ganz Deutschland überquert, so daß sich allenthalben kühlere Luft ausbreitet hat. Die Temperatur im Durchschnitt um 5 Grad herabgedrückt hat. Von Nordwesten her fließt in langsamer Strömung Luft heran, die kühler als die gestern über Deutschland hinweggezogene Strömung ist. Die große dieser Polarluftströmung verläuft heute morgen von Schweden nach den deutschen Nordküsten entlang nach der Rheinmündung. Sie wird sich langsam über Deutschland hin ausbreiten und Norddeutschland wahrscheinlich erst in den letzten Abenden erreichen. Die hinter dieser Front einströmende Luft wird sich auf dem Continent rascher nicht unterdrückt erwärmen. So die verhältnismäßig trübe Luft kommt es in ihr nur an geringer Dickenverdünnung, nachdem an der Einbruchsstelle noch einmal eine höhere Wolkenentwicklung, die auch zu leichten Niederschlägen führen kann, aufkommen wird. Das Wetter wird im Bereich der einströmenden Polarluft zwar tagsüber ziemlich warm, aber ohne Schwüle sein und in den Morgen- und Abendstunden frischen Charakter tragen. Niederschläge sind in ihrem Bereich kaum zu erwarten.
 Auf Freitag für Donnerstag: Klar, mit tagsüber leichte Gewitterwolken färbendes Wetter, am Tage ziemlich warm.

Rochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volkshilfe.

Konzerthaus

Leipziger Straße 62

Voranzeige.

Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Juli 1926,
nachmittags 4 und abends 8 Uhr

Außerordentliche Gast-Konzerte

Hoch- und Deutschmeister-Kapelle aus Wien

Leitung: K. Schöffelner.

Ein Nachmittag u. ein Abend im Wiener Prater

Trotz enormer Unkosten Eintritt nur 50 Pf.

- Vorverkauf: Schirichhahn. -

Bei unglücklicher Witterung finden die Konzerte im Saal statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 1. März 1919 (RGBl. I S. 319) und der Verordnung über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 2. November 17. Dezember 1919 (RGBl. I S. 1281) in Verbindung mit den §§ 1 und 4 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1921 (RGBl. I S. 1249) bestimme ich nach Anhörung der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen folgendes:

1. Annehmend von dem Fortschritt des § 9 Absatz 1 der Angestelltenverordnung vom 1. März 1919 und der §§ 100b Absatz 2 und 4 der Gewerbeordnung in Verbindung mit dem § 8 der Angestelltenverordnung wird hiermit unter dem Vorbehalt des Widerrufs die Abgabe von Betriebsbüchern an Kraftfahrzeuge auch für die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sowie für die Sonn- und Feiertage gestattet.
2. Die Ausnahme bezieht sich nur auf die unmittelbare Beförderung von Kraftfahrzeugen mit Betriebsbüchern. Soweit die Beförderung nicht durch eine besondere Tarifanlage (z. B. in einer Garage oder durch eine Betriebswerkstätte, sondern in einem offenen Verkehrsfahrer erfolgt, ist der auch andere Waren mitzuführen, falls die Beförderung aus einem von dem allgemeinen Verkehrsverkehr völlig getrennten Lager abgehenden wird.
3. Für die Beförderung der Betriebsbücher auf Grund dieser Ausnahmegestattung setzen die gesetzlichen Vorschriften mit dem Vorbehalt der Arbeitnehmer, die an einem Sonn- oder Feiertag, gleichviel wie lange, hierbei im Verkehr gemeinsam werden sind, an dem beiden folgenden Sonn- oder Feiertagen von jeder Arbeit frei zu lassen sind. Insbesondere sollen die Arbeiter eines Betriebes dürfen bei der Abgabe von Betriebsbüchern an Kraftfahrzeuge während der unter dieser 1. angeführten Zeiten nicht beschäftigt werden.

Berlin, den 7. Juni 1926.
 Der Reichsarbeitsminister
 Dr. W. von Rosen.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt

Sommernachtsfest

am Samstag den 26. Juni 1926 im säkularen Rahmen des Konzerthauses

Mitwirkende: Magdeburger Konzert-Orchester (Leitung Oberkapellmstr. Carl Otto) - Singschulverein Stern Eubenburg - Die drei Wälder (Trapezistiker).

Beginn des Konzerts 5 Uhr.

Die Kinder nach ihren Eltern treffen sich um 4 Uhr 1. bis 6. Sommerfest am Samstag, 7. bis 14. Sommerfest am Sonntag. - Eintritt mit Tanz 75 Hg. Der Festabend.

Bekanntmachung.
 Die Reichsbanner-Abteilung der Altstadt hat sich aufgelöst. Die Mitglieder sind zum 1. Juli 1926 in die Reichsbanner-Abteilung der Altstadt eingegliedert. Die Mitglieder der Reichsbanner-Abteilung der Altstadt sind ersucht, sich bis zum 1. Juli 1926 bei der Reichsbanner-Abteilung der Altstadt anzumelden. Die Reichsbanner-Abteilung der Altstadt hat sich aufgelöst. Die Mitglieder sind zum 1. Juli 1926 in die Reichsbanner-Abteilung der Altstadt eingegliedert. Die Mitglieder der Reichsbanner-Abteilung der Altstadt sind ersucht, sich bis zum 1. Juli 1926 bei der Reichsbanner-Abteilung der Altstadt anzumelden.

Vom Hochwasser.

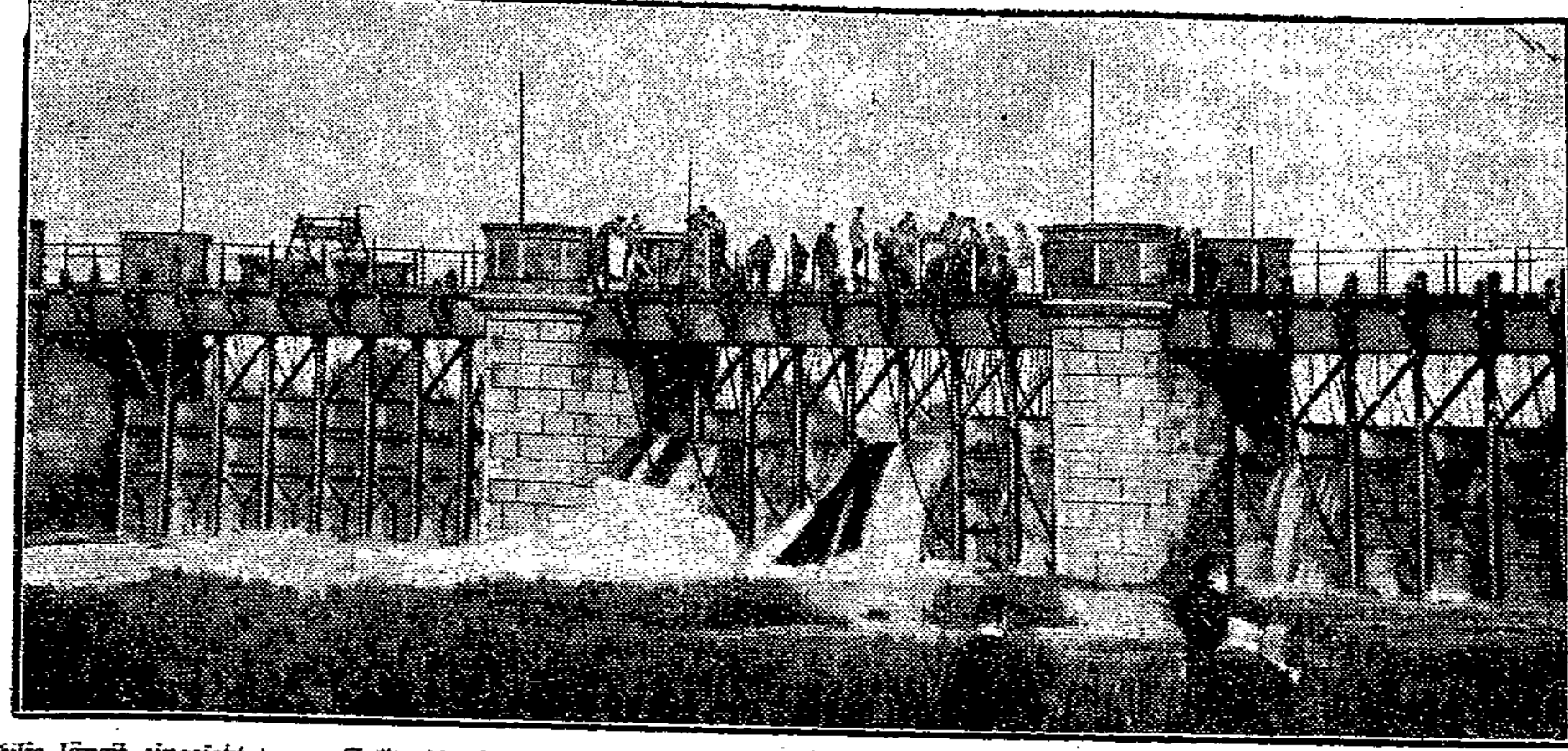
Die Hochwasserwelle hat sich um einen Tag verspätet. Sie kam erst heute nach Magdeburg und erreicht voraussichtlich den Stand von 4,05 Meter. Auch die zweite Welle wird sich um etwas verspäten. Inzwischen hat das Wasser in der Umgebung Magdeburgs seine ganze Gewalt fühlbar werden lassen. Vom drohenden Dammbrech an Pilm haben wir gestern schon berichtet. Auch an der Gefahrenstelle zwischen Niegripp und Hohenwarthe ist inzwischen das Wasser über die Felder geströmt. Reichsbannerleute aus Burg wurden zuerst vom Landrat eingeseht, später auch Technische Nothilfe. Etwa 800 Morgen Land wurden überschwemmt, fruchtbarer Ackerboden, meist kleinen Bauern und Anliegern gehörig.

Wir hatten gestern vormittag von der Gefahr bei Hohenwarthe bereits erfahren, wollten uns aber bei der Elbflutverwaltung über die Nachricht vergewissern, weil ja die Gerüchte von Dammbrechen in Magdeburg nur so umhergeschwirren. Dort wurde uns die Auskunft, daß man von der Sache nichts wisse, obwohl zur selben Stunde die Technische Noth-

hilfe längst eingeseht war. Sollte die Strombauverwaltung tatsächlich so schlecht informiert gewesen sein, oder weiß man dort nur etwas, wenn die bürgerliche Presse anfragt?

Auch bei Gerwisch hatte das Hochwasser bedrohliche Formen angenommen. Die Feuerwehren der Umgebung mußten mit hinzugezogen werden, um die Dämme zu schützen. Die Kameradschaften des Reichsbanners Gerwisch und Körbelitz wurden abends 7 Uhr alarmiert. Eine 100 Reichsbannerleute waren um 8 Uhr an Ort und Stelle. Es wurden die Dämme verstärkt und ein Schutzdamm hinter dem alten Dorfe neu aufgeworfen. Den Kameraden geführt samt für ihre prompte Tätigkeit, besonders den Körbelitzern. Auf der westlichen Seite des Ortes werden die gefährdeten Felder durch zwei Pumpen vom Hochwasser frei gehalten. Es wird mühselig sein, diesen Teil zu halten, wenn weiteres Steigen des Wassers nicht mehr erfolgt. In dieser Gegend haben auch ein Teil der Reichsbannerkameraden und Genossen Felder, so daß sie selbst ein reges Interesse an der Schutzarbeit haben.

Unsere Bilder zeigen das Präzisionswehr, einmal geschlossen mit allen neuen Rachen, zum andern nach der Leistung der ersten Schützen. Das Wehr leitet gewaltige Wassermassen durch den Hauptkanal. Dadurch wird die Stromleite entlastet und von Magdeburg größere Wassergefahr ferngehalten.



Das Präzisionswehr bei Gerwisch, das die Gefahr des Hochwassers abwehrt.

Der Reichsbanneralarm in Burg.

Die Ueberflutung der Läder zwischen Hohenwarthe und Niegripp, die der Landrat von Burg durch Alarmierung des Reichsbanners zu verhindern versuchte, gab der gesamten bürgerlichen

Wasser zu hindern, durch das Loch hinter den Damm zu kommen. Dreihundert Hände waren in einer Stunde zur Stelle. Aber mit den bloßen Händen lassen sich nicht einige hundert Kubikmeter Erdbreich bewältigen. Es fehlten Spaten und Schaufeln, es fehlten Karren, Bretter, Säcke, Pfähle. Bauern hatten einige Ackerwagen und fuhren Sand heran. Aber nicht um das große Loch im alten Eisenbahndamm zu verstopfen — dazu reichten ihre Hilfsmittel nicht aus —, sondern um einen kleinen Wall, der einige hundert Meter vor dem Loch im Eisenbahndamm zwischen zwei Erhöhungen aufgeschüttet war, zu sichern.

Sofort beim Alarm war es der technischen Leitung des Reichsbanners darum zu tun, Werkzeug und Hilfsmaterial zu beschaffen. Man wandte sich an das preussische Neubauramt in Burg und bat um Schaufeln und Spaten. Bescheid: Wir haben keine. Schnell zur Strombauverwaltung in Niegripp, 4 Kilometer von der Gefahrenstelle entfernt. Bitte gebt uns Schaufeln, Spaten, Bretter. Sagt uns auch, was wir tun sollen und wie wir's am besten machen.

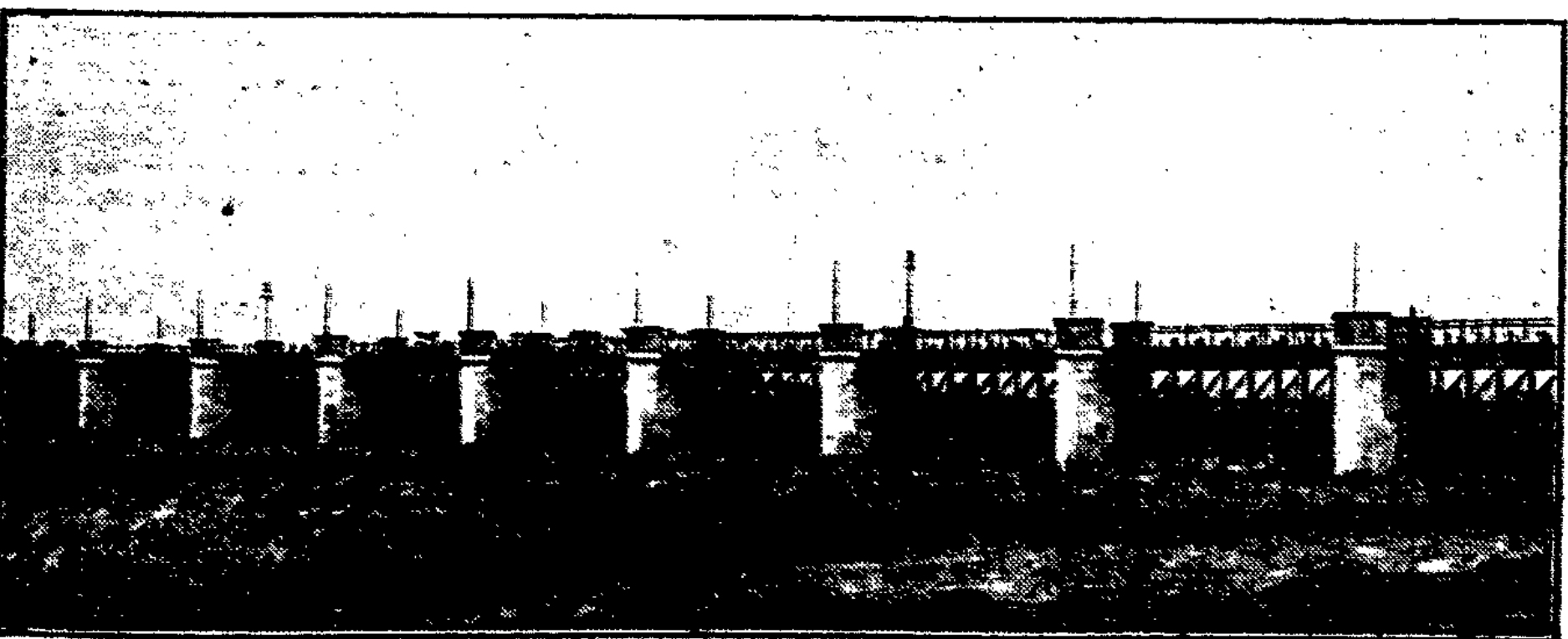
Antwort: Gefahren? Wir wissen von nichts, uns ist nichts gemeldet, uns geht die ganze Sache nichts an, wir haben kein Werkzeug.

Mit knapp 40 Spaten machten sich die 150 Mann an die Arbeit und versuchten, das schwache Dämmchen vor dem Eisenbahndamm mit dem großen Loch zu sichern. An einer Stelle wühlte ein dicker Wasserstrahl mit starkem Druck sich unter dem nur aus Sand gebildeten kleinen Wall einen Weg und hatte schon ein großes, tief mit Wasser gefülltes Loch ausgewühlt. Auf diese gefährliche Stelle konzentrierte sich die Arbeit des Reichsbanners, das — aus Mangel an Werkzeug und Hilfsmitteln — nicht die Verstopfung des bei der Ueberflutung 1920 gerissenen Loches im Eisenbahndamm in Angriff nehmen konnte.

Bis zu den Hüften im Wasser stehend, rammten die Leute Pfähle in den Boden, versenkten und befestigten Bretter, die schnell von den Ackerwagen genommen wurden, schleppten Kisten herbei, kämpften sie mit den Füßen fest und gaben sich alle erdenkliche Mühe, das Loch in dem kleinen Wall zu verstopfen.

Aber das Wasser wog. Die Situation wurde von Minute zu Minute bedrohlicher. Das dünne, von losem Sand aufgemorrene Dämmchen konnte jeden Augenblick bersten und niemand konnte die Leistung des Reichsbanners erretten, der irgendwie „zuständig“ war. Wer kommt für ebensolche Opfer an Gesundheit, wer kommt für einen in so bedrohlicher Situation sehr leicht möglichen Unfall auf? Niemand war zu erreichen, keine Behörde hatte sich empfinden, und alle, denen man irgendwelche Kompetenzen zutraute, winkten ab. Wenn ein Unglück geschehen würde? Wer garantiert, daß man nachher einfach sagt: für ein Rettervergnügen des Reichsbanners können wir nicht aufkommen!

Die Magdeburger eine willkommene Gelegenheit, über das Reichsbanner — nicht etwa sich Lobens zu äußern, das erwartet man wohl kaum von einem der ausgesprochenen oder heimlichen Magdeburger Reichsbanner —, sondern in der schäblichsten Weise heranzufallen. Wer sind am Mittwoch in das überflutete Gebiet gefahren und haben uns über die Begleitumstände des Reichsbanneralarms informiert. Die völlig falschen Informationen der bürgerlichen Blätter beweisen, daß es sich bei dem Rettungsversuch des Reichsbanners für das Bürgerturn nicht um die Frage handelt, können das Land noch gerettet werden und wer ist schuld, daß einige hundert Morgen Kartoffel- und Roggenacker überflutet wurden, sondern dem Bürgerturn kommt es darauf an, das Reichsbanner unter allen Umständen im Mißkredit zu bringen. Neben dem Fall wird noch öfter zu reden sein. Wir wollen einwenden erst mal dem Gerwischfesthalten.



Am Montag mittags traf der Landrat von Burg den Führer der Bürger-Lesegruppe des Reichsbanners, dem Kameraden Kater, mit an und bat ihn um Hilfe gegen das Hochwasser. Kater ließ sofort Alarm läuten und hatte in knapp einer halben Stunde 150 Mann zusammen. Die Beschaffung eines Lastwagens verweigerte dem Landrat etwas. Einige Leute kamen mit Körben und Spaten an. Sie wurden sofort vorausgeschickt. Dreihundert Hände waren bereit und auch in kurzer Zeit an der gefährdeten Stelle, die ziemlich weit von Burg entfernt liegt. Es handelte sich darum, ein etwa 20 Meter breites Loch in dem alten Berliner Eisenbahndamm einmeter zu schließen aber auf andere Art das

Nach hundertlanger Arbeit unter den schwierigsten Umständen — ohne Werkzeug, ohne Verpflegung — rief die Reichsbannerleitung ihre Kameraden zurück und räumte der Naturgewalt das Feld, weil sie von keiner Seite Hilfe bekam.

Am nächsten Morgen kam dann die Technische Nothilfe — nach Berichten der bürgerlichen Blätter wohl versehen mit Lastwagen, Werkzeugen, Feldlöcher usw. —, besah sich die Ueberflutung und ging nach Betrachtung des Naturschauspiels, nach Feststellung der Tatsache, daß viele Morgen Kartoffel- und Getreideacker unter Wasser standen, mit ihren Schaufeln, Spaten und Gulaschkanonen wieder nach Haus und läßt sich jetzt in der bürgerlichen Presse als „Helden“ feiern. Die Reichsbannerleute aber haben nach der Behauptung des „General-Angelegers“ verjagt, und die „Lagerung“ verweigert sich zu der Verleumdung, das Reichsbanner habe die Arbeit eingestellt, weil die Einwohnerzahl von Niegripp nicht für jeden einen Grundbesitzer von 1 Hektar garantieren würde.

Wir stellen diesen Verleumdungen gegenüber fest, daß es sich für das Reichsbanner von Burg nicht um einen Stundenlohn, sondern um Werkzeug und um Hilfe der verantwortlichen Stellen der Strombauverwaltung handelte. Wir stellen weiter fest, daß nach dem Geschehen der Landwirte untereinander, die sich nicht einigen konnten über das Ziel der Sicherungsmaßnahmen des Reichsbanners so lange unter Anspannung aller Kraft mit den geringen Hilfsmitteln arbeitete, bis direkt Lebensgefahr für alle Beteiligten bestand. Es kann nicht sein, daß man den

das Feld. An diesen Tatsachen ändert kein Selbstgespräch über die Naturschauspiele genügende Technische Nothilfe etwas.

Der große See bei Nothensee.

Einen der größten Seen, vielleicht den größten im heimatischen Elbegebiet, hat das Hochwasser hinter Nothensee in dem Gebiet Glindenberg, Hohenwarthe, Löstau-Verwisch (ehemaliges Pulvermagazin) und Nothensee gebildet. Wasser, nichts als Wasser, nur hier und dort ragt eine Baumgruppe daraus hervor. Beim hohen Wellengange in den stürmischen Dienstag-Nachmittagsstunden schienen die Wellenkämme sich an den Häusern Löstaus zu brechen. Das war natürlich nur eine optische Täuschung, die die Straßen Löstaus als unterhalb der Wasserlinie befindlich erscheinen ließ.

Auf der großen Nothenseeer Weide ist im Laufe der Jahre manches Stückchen Weide in Ackerland verwandelt worden. Kohl, Gurken und Kartoffeln trug es, auch Korn. Alles ist vom Hochwasser vernichtet worden. Auch ein großer Teil der Genernte. Reste nur sind schnell noch auf den Deichwall gerettet worden und trocken dort. Aber gierig leckt die Flut auch dort hinauf und immer höher hinauf schaffen die Besten ihr Heu.

Diese Restlos versuchen etwas wenigstens zu retten. Andre wieder starren hoffnungslos und mit verdrängten Armen auf die Flut. Man könnte mit Schiller sagen:

Hoffnungslos weicht der Mensch der Götter Stärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.

Es waren ihrer viele versammelt, die die Produkte ihres Fleißes müßig und bewundernd untergehen sahen. Mancher aber nicht ganz so hoffnungslos.

„Wenn es sich nur bald wieder verläuft“, meinte einer. Und eine Frau: „Meine Gerste hält ja immer noch eher einen Puff ab, als Ihre Kartoffeln und Gurken.“ Ein Arbeiter aber, der 300 Mark für Wiesenpacht ausgegeben hat, sagte resigniert: „alles futsch“. Und doch starrte er unverwandt auf die Flut, als erwartete er irgendein Wunder.

Es wird auch hier Zeit, daß das Steigen des Wassers nachläßt. Schon haben die tiefer liegenden Ackerstücke linksseitig des schützenden Damms ebenfalls unter Wasser. Drängwasser, das täglich mehr wird. Auch auf der Landstraße nach Glindenberg bilden sich hier und dort schon kleine Seen. Hoffentlich verläuft sich die noch gemeldete neue Welle, bevor sie neuen unermeßlichen Schaden anrichten kann.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juni 1926.

Das Geheimnis der Klazie.

Die Klazie hatte ihr leuchtendes Blütenkleid abgestreift und schüchtern verwundert die grünen Zweige, wenn ein Mensch traumverloren oder von hastiger Zeit gejagt über den zu ihren Füßen liegenden Blütenstempel achlos schritt.

„Alles vergebens“, sagte sie zu sich, denn sprechen konnte sie nur mit sich, da ihre Sprache von andern nicht verstanden wurde. Sie hielt auch nicht viel vom sprachlichen Verständigen der Menschen. Ihrer Meinung nach redeten die Menschen, die alle nur eine Sprache hatten, meist aneinander vorbei, verstanden, was sie hören wollten, und hörten, was sie nicht verstehen wollten. All dies führte, wie die Klazie wusste, oft zu grauenvollen Mißverständnissen, die dem Menschen manchmal bis ins dunkle Grab hinein das Leben verbitterten. „Die Menschen sollten sich anders verständigen: weniger mit dem Mund und mehr mit dem Herzen“. Das hatte sie schon wiederholt empfunden und fühlte sich auch berufen, es denen, die es anging, mitzuteilen; natürlich in ihrer Sprache: durch das gute Beispiel. Und damit begann sie, tief Atem schöpfend, das kegemene Selbstgespräch fortzusetzen.

„Mein schönstes, lustigstes Kleid hatte ich angezogen. Das verführerische Parfüm aus der Sonnenapotheke besorgt. So stand ich, mit duftender Plüte das Dunkel der Nacht durchdringend, mit weit — ach so weit geöffneten Armen. Der Wind fuhr leicht durch die Äste und flötete leis eine innige Melodie, zu deren Takten sich sanfte Mondstrahlen wiegten. Es war ein herziges Bild und ein bezaubernder Text. Aber es half nichts, alles war vergebens! Man könnte fast den Mut verlieren, was selbstverständlich nichts bessern würde. Nun bleibt mir nichts andres übrig, als im nächsten Jahre das Spiel zu wiederholen und noch inniger, noch verführerischer zu klüben und zu duften. Inzwischen werde ich mich dir durch andre Beispiele verständlich zu machen suchen, du böser Mensch, der du allem, was Leben und Wähen heißt, schon aus dem Wege gehst und damit meine Seele bedrückst.“

Viele schon sah ich, die nicht sterben konnten, weil sie nicht gelebt hatten. Mein Herz erbebt, wenn ich daran denke, daß es auch dir so ergehen könnte, du böser, böser Bösewicht! Sie strahlte ihre dunkelgrünen Blätter trotz dem Sturm entgegen, der sie mit wuchtiger Kraft beiseitejoch, während sie aber schon im nächsten Augenblick die alte Stellung wieder einnahmen. Dann warf sie noch einen gutmütig-erbosten Blick durch das in nächster Nähe befindliche Fenster, als wollte sie dem dahinterstehenden Menschen sagen: Dich meine ich! Laß dir den Sturm um die Nase wehen, lebe und liebe das Leben. . . .

Wenn es die Klazie so meinte, wie ich sie verstand, dann hatte sie recht, denn der Mensch, der hinter dem Fenster saß, hatte ein Buch in der Hand und las und las. Dann und wann sah er selbstvergehen auf, sein Blick flog über Bäume und Gärten hinweg und schien irgendwo an einem Nichts haften zu bleiben. Das hatte die Klazie zu unzähligen Malen beobachtet und sich darüber ihre eignen Gedanken gemacht, die sie mir an einem geheimnisvollen Abend heimlich ins Ohr hauchte. Bei diesem Gespräch meinte sie leis und ihre süßen Blütenröschen tröpfelten auf mein Gesicht, wo sie auf den Lippen hängenblieben und noch heute sind.

Immer und immer, wenn die Klazie blüht, grünt und welkt, wird mit nachden Gliedern den Nachdenker im kalten Schweiß beschwigt, werde ich des Menschen gedenken, der stirbt, ohne gelebt zu haben. O glückliche Klazie, die jedes Jahr ihren Frühling blüht. . . .

Wir sind keine Diebe . . .

In großen Lettern stand das angeschrieben an einem Kopfgeldautomobil des Stahlwerks. Es sollte ein starkes Zeichen der arbeitenden Menschen sein, die für den Volkswohl eintraten. In den Tagen des Kampfes um den Selbstschutz der öffentlichen Umzüge, wurde dieser Satz, der an sich eine Gemeinheit war, erachtet. Anders aber ist die Veranschaulichung, daß die Arbeiter des Stahlwerks, die per die Letzten blühen

Original und Beständig großer Zeit. Täglich geöffnet von 6 bis 10 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Briefkasten.

Besitzerverein Eisenst. Solche Notiz können wir nicht im Text veröffentlichen. ...

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Program. Berlin, Königsplatz, Deutsche Welle 504 u. 571. ...

Donnerstag, 24. Juni. 12: Viertelstunde für den Landwirt. ...

Hamburg, 24. Juni. 4: Hannover für Hannover, Hamb., Kiel. ...

Leipzig, 24. Juni. 6:30: Aufzeichnung. ...

Leipzig (Welle 432), Dresden (Welle 294). ...

Donnerstag, 24. Juni. 6:30: Aufzeichnung. ...

(Schluß des redaktionellen Teiles)

So gewiß 2x2 = 4 ist,

hätten die Demokraten in Wirklichkeit nicht, die sich zur Verteilung des ...

„Merkwelt Brandt“

die Gegenwart am stärksten beeinflussenden Namen und Gehmaß. ...

Gegen diese neue Stromfäden ...

Beitragungen der Behandlung Volksstimme.

Sicher benötigt:

Schreiben und Schreiben. ...

24. Juni bis 28. Juni: ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Cracau-Prester. Am Sonntag den 27. Juni veranstaltet unsere Abteilung in Cracau einen republikanischen Tag ...

Ausweis im kleinen Grenzverkehr mit Polen. Obwohl das deutsch-polnische Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs vom 20. April 1922 schon seit Jahren in Kraft ist, kommt es immer wieder vor, daß Personen, die weit im Innern Deutschlands ihren Wohnsitz haben, bei den Landräten der östlichen Grenzkreise wegen Erteilung von Ausweisen zum kleinen Grenzverkehr nach Polen vorstellig werden. ...

Wem gehört das Geld. Von Schülern soll ein fünfzig-Mark-Schein gefunden und gemeldet worden sein. ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß-Magdeburg, Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer Freitag abend 8 Uhr bei E. Holz Sitzung. ...

Abteilung Wittenberg. ...

Abteilung Halle. ...

Abteilung Magdeburg. ...

Abteilung Leipzig. ...

Abteilung Dresden. ...

Abteilung Chemnitz. ...

Abteilung Cottbus. ...

Abteilung Regensburg. ...

Abteilung Nürnberg. ...

Abteilung München. ...

Abteilung Stuttgart. ...

Abteilung Karlsruhe. ...

Abteilung Frankfurt. ...

Abteilung Köln. ...

Abteilung Bonn. ...

Abteilung Düsseldorf. ...

Abteilung Essen. ...

Abteilung Dortmund. ...

Abteilung Bielefeld. ...

wollten, zu bewerten, wenn sie nach dem Kampfe von Bürgerlichen Zeitungen wiederholt wird. ...

Nur an einzelnen Straßenecken stehen bis zum Morgen grauen eifrig gefüllter Debattierklub, die ihrem Horne Luft machen, weil sie nun nicht ein Fürstenschloß beziehen können und ihnen die von ihren Führern versprochenen 200 Mark, die nach ihrer Berechnung jedem deutschen Volksgenossen nach der Aufteilung der drei Milliarden zutommen sollten, entgangen sind. ...

Der „General-Anzeiger“ schreibt dem Sinne nach dasselbe. ...

Zum Teil mag dieser Fortschritt darauf zurückzuführen sein, daß viele, von einer struppeligen Agitation irreflektiert, glauben, die Fürsteneignung werde ihnen Reichtümer in den Schoß werfen. ...

So wird das Volk von der bürgerlichen Presse eingeschätzt: es will nur materielle Vorteile erzielen, wird von keinen andern Motiven bewegt. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Einige Beispiele. ...

Metallarbeiter!

Am Sonntag den 27. Juni Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Bremen. ...

Abend um ungefähr 10 Uhr bis mindestens 4 Uhr. ...

Was die Stadtväter beschließen sollen.

Zur nächsten Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch nachmittag hat der Magistrat den Stadtverordneten eine Reihe bedeutungsvoller Vorlagen zugehen lassen. Ueber eine der wichtigsten, den Umbau des Bahnhofs Wudau, haben wir bereits ausführlich berichtet. Wir bringen hier noch eine Zusammenstellung anderer wichtiger Aufgaben, die durch den Beschluß der Stadtverordneten für die Ausführung reif gemacht werden sollen.

Notstandsarbeiten

Die Notstandsarbeiten zur Anlage von Grünflächen im Stadtteil Wilhelmstadt neben und zwischen dem Siedlungsgebiete, begrenzt von der Großen Diesdorfer Straße, Gledinger Straße und Endestraße kann mit den bereits bewilligten Mitteln nicht zu Ende geführt werden. Die Verzögerungen in der Fertigstellung sind teils auf das ungünstige nasse Frühjahr zurückzuführen, welches den Boden aufweichte und seine Bearbeitung außerordentlich erschwerte sowie das Arbeiten überhaupt behinderte. Zum andern ferner auf die Behinderung durch nicht rechtzeitiges Räumen der Bauunternehmer der Siedlung. Ferner ist noch ein wesentlicher Grund, daß durch Anfuhr und Lagerung des Baumaterials der Boden sehr zerfahren und fest wurde, so daß die Bearbeitung des Bodens äußerst schwierig war und die Arbeiten daher nur sehr langsam gefördert werden konnten.

Die Stadtverordneten-Versammlung soll ihre Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehens von 4320 Mark zuzüglich 10 Prozent als jährliche Tilgungsrate erteilen, des weiteren 2360 Mark anteilige von der Stadt Magdeburg zu tragende Kosten bewilligen.

Die Notstandsarbeiten auf Zwischenwerk 8a können mit den bereits bewilligten Mitteln ebenfalls nicht zu Ende geführt werden. Die Schwierigkeiten der Beschaffung von Mutterboden und geeignetem Schutt werden die Beendigung der Arbeiten noch bis zum Spätherbst hinauszögern. Die ungünstige regnerische Witterung hat hier gleichfalls hemmend gewirkt. Besonders ungünstig wirkte auch die rauhe und nasse Jahreszeit in den ersten Monaten des Jahres bei denjenigen Arbeitern, die bisher nicht im Freien gearbeitet haben und die sich sehr schwer mit dieser Spezialarbeit vertraut machen konnten.

Die Stadtverordneten-Versammlung soll einem Ergänzungsdarlehen von rund 3000 Mark zuzüglich 10 Prozent als jährliche Tilgungsrate zustimmen und 4900 Mark anteilige, von der Stadt zu tragende Kosten bewilligen.

Anstellung hauptamtlicher Fürsorgeärzte

Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich schon einmal mit der Frage der Anstellung hauptamtlicher Schulärzte an Stelle der nebenamtlichen Schulärzte befaßt und damals zunächst das System der hauptamtlichen Schulärzte abgelehnt. Inzwischen hat sich in der Entwicklung des kommunalen Gesundheitswesens immer klarer herausgestellt, daß das System der nebenamtlichen Schulärzte gegenüber dem der hauptamtlichen von Nachteil ist. Die Stadt Berlin erseht jetzt unter erheblichen finanziellen Opfern das System der nebenamtlichen Schulärzte durch das der hauptamtlichen.

Die Schulgesundheitspflege bedeutet heute nicht mehr eine Uebertragung individualärztlicher Gesichtspunkte, wie sie dem praktischen Arzte eigen sind, auf die Fürsorge im Schulkindesalter, sondern sie stellt eine ganz andere Einstellung zu den schulgesundheitslichen Problemen voraus, über die der praktische Arzt nur ausnahmsweise verfügt. Das fürsorgeärztliche Gebiet ist heute ein Spezialgebiet wie jedes andere ärztliche Spezialgebiet und erfordert eine besondere intensive theoretische Ausbildung und eine eingehende praktische Veredlung. Dabei kommt es nicht allein auf die Kenntnisse und Erfahrungen in der Schulgesundheitspflege an, sondern auf Kenntnisse und Erfahrungen in der Gesundheitsfürsorge und allgemeinen Hygiene überhaupt.

Die anzustellenden Fürsorgeärzte sollen neben der Schulgesundheitspflege andre Zweige der Fürsorge übernehmen, die zum Teil hier noch nicht eingerichtet, zum Teil noch nicht in der erforderlichen Weise ausgeübt sind. So haben die Fürsorgeärzte z. B. die Tätigkeit der Krüppelfürsorge und der Tuberkulosefürsorge zu übernehmen, die eigentliche Sanierung in der Hinsichtlichkeit zu überwachen, bei der Krüppelfürsorge die vorhandene Krüppelfürsorge ganz zu übernehmen oder wesentlich zu unterstützen.

In neuen Fürsorgezweigen, die sonst nur durch Neuzugang von Ärzten aufbaut werden können, können in Frage kommen die Geisteskranken- und Fischschuppen-Fürsorge sowie die sozialhygienische Krankenhäuserfürsorge. Do-

neben sind die Fürsorgeärzte Vertrauensärzte des Unterrichts- und des Jugendamts in allen Angelegenheiten der Unterrichts-, Fürsorge und der Jugendfürsorge.

Für die Stadt Magdeburg kämen bei Einführung dieses Systems vier Bezirke in Frage, an deren Spitze je ein hauptamtlicher Fürsorgearzt steht, dem zur gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung seines Bezirks zur Seite stehen: für die Vororte 7 und für einige wenige Schulen im innern Stadtgebiet 4, zusammen 11 nebenamtliche Schulärzte, für die bezirksärztliche Tätigkeit weiterhin die nebenamtlichen Bezirksärzte, für die Sozialgebiete die Fachberatungsstellen, wie Krüppelfürsorge, Tuberkulose-Fürsorge etc. usw.

Durch die Anstellung hauptamtlicher Fürsorgeärzte entstehen Mehrkosten im Betrage von 1920 Mark. Die Stadtverordneten sollen sich mit der Anstellung einverstanden erklären und den genannten Betrag bewilligen.

Einführung der Schulzahnpflege

Die Schulzahnärztliche Betreuung der Schulkinder ist die notwendige Ergänzung des schulärztlichen Dienstes. Nach den Untersuchungsergebnissen an den verschiedensten Stellen Deutschlands haben 70 bis 90 Prozent der Schulkinder ein behandlungsbedürftiges Gebiß. Ueber den Zustand des Gebisses der Magdeburger Schulkinder sind Ermittlungen bisher nicht angestellt worden, jedoch dürften die Verhältnisse hier nicht günstiger sein als in andern Städten. Eine Sanierung des Gebisses unserer Schulkinder ist nur möglich durch die Einführung einer geordneten Schulzahnpflege, in welcher die Kinder systematisch erfasst und, falls notwendig, behandelt werden.

Die Schulzahnpflege in Magdeburg soll nach dem System der planmäßigen Sanierung durchgeführt werden, d. h. die Kinder aller Schulen werden jährlich zweimal dem Zahnarzt vorgeführt, der die inzwischen entstandenen Schäden feststellt und die Behandlung des Gebisses sofort vornimmt. Auf diese Weise ist es in andern Städten gelungen, 80 bis 92 Prozent sämtlicher Schulkinder am Ende ihrer Schulzeit mit saniertem Gebiß aus der Schule zu entlassen.

Da die Krankenkassen an einer derartigen systematischen Schulzahnpflege ein großes Interesse haben, erklären sie sich einmütig bereit, zu den Kosten beizusteuern, und zwar jetzt schon die anteilmäßigen Kosten einschließlich Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals, soweit sie durch Anstellung zunächst eines hauptamtlichen Schulzahnarztes der Stadtverwaltung verursacht werden, zu übernehmen. Eine Beteiligung an dem weiteren Ausbau der Schulzahnpflege haben sie ebenfalls grundsätzlich zugesagt.

Es soll zunächst ein Schulzahnarzt ange stellt und die notwendigen Einrichtungen geschaffen werden. Das erfordert Gesamtkosten im Betrage von 15 260 Mark. 20 000 Mark stehen dafür aus Staatsmitteln bereits zur Verfügung. Die Stadtverordneten sollen ihre Zustimmung zur Einführung der Schulzahnpflege ab 1. Oktober d. J. erteilen und die Anstellung eines Arztes genehmigen.

Umbauten im Stadttheater

Das Gebäude des Stadttheater leidet unter einem erheblichen Mangel, nämlich an der Unzulänglichkeit der im Vestibül untergebrachten Sperris-Garderoben. Nachdem frühere Projekte der Hochbauverwaltung, durch Umbauten bzw. durch Verlegung der Garderoben unter den Sperris des Zuschauerraums Abhilfe zu schaffen, an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert sind, beabsichtigt der Magistrat nunmehr, die Garderoben in einem Anbau unterzubringen, der symmetrisch zur Hauptfront nach dem Theaterplatz an zu errichten werden soll. Der neu zu erbauende Teil wird bis zum Garderobengangboden in einer Tiefe von 1,15 Meter unter Geländeoberfläche angelegt, so daß er sich nur um 1,35 Meter über das Gelände erhebt. Die Abdeckung ist flach und wird so eingerichtet, daß sich darüber eine Terrasse ergibt, die eine Sitzfläche für 150 Personen an Tischen für das Theaterrestaurant bilden soll. Auf eine Anpassung des terrassenartigen Vorbauens an die Architektur des bestehenden Gebäudes ist besonderer Wert gelegt. Eine Verbesserung erfahren bei dieser Gelegenheit die Zugänge zum Linnereckrestaurant; auch ist die Anlage eines Brunnens mit fließendem Wasser an der Stirnwand der Terrasse in Aussicht genommen.

Die Baukosten sind auf rund 60 000 Mark veranschlagt worden. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß der Magistrat ein Darlehen bei der Stadtbank aufnimmt, das durch den Rest der Theaterrestaurant durch eine angemessene Pacht verzinst und getilgt werden muß. Die Stadtverordneten sollen diesen Vorschlag zustimmen.

Neuer Ueberbau in der Kölner Straße

Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat dem Magistrat mitgeteilt, daß sie beabsichtigt, auf der Westseite des Hauptbahnhofes einen weiteren eisernen Ueberbau über die Kölner Straße zu legen und hat die Stadt um Zustimmung hierzu gebeten. Nach den Angaben der Reichsbahndirektion ist die Herstellung dieses Ueberbaues aus betriebs-technischen Gründen unbedingt erforderlich. Es soll hierdurch erreicht werden, daß bei einem Versagen der Bremsen bzw. durch ein Versagen des Personals die Gefahr beseitigt wird, daß ein Zug den jetzt an dem Stumpfgleis vorhandenen Strecken überfährt und in die Kölner Straße fährt. Bei den gefährdeten Zügen handelt es sich in der Hauptsache um die nach Berlin verkehrenden D-Züge. Der Magistrat hat nach eingehender Prüfung sich den von der Reichsbahndirektion angeführten Gründen der Betriebssicherheit nicht verschließen können und dem Antrag zugestimmt. Er ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, von diesem Beschluß Kenntnis zu nehmen.

Umbau des Wilhelmshades

Bei der Wiedereröffnung des Schwimmhallenbetriebs im Wilhelmshad Anfang Januar 1925 stellte es sich heraus, daß die betriebs-technischen Einrichtungen im Laufe der Jahre derartig unzulänglich geworden waren, daß umfangreiche Bauarbeiten unbedingt erforderlich wurden. Diese Um- und Erweiterungsarbeiten, die eine Verlegung der untern Auskleidegassen in der Schwimmhalle in neu zu schaffende unterirdische Räume, die Schaffung von Warteräumen für das Badepublikum sowie von Geschäftsräumen für die Genossenschaft, ferner die Errichtung eines Gartenlaues und den Umbau der Restaurationsräume zum Ziele hatten, erfordern einen Gesamtaufwand von 227 000 Mark. Die Kostenverteilung zwischen der Stadt und der Genossenschaft war in der Weise vereinbart, daß die Stadt zunächst 50 000 Mark für den Bau hergab, 100 000 Mark sollte die Wilhelmshad-Genossenschaft aufbringen und von den restlichen 77 000 Mark sollten der Genossenschaft ursprünglich 50 000 Mark aus dem Etat des Badewesens für 1925 und 27 000 Mark aus noch verfügbaren Mitteln des Hochbaueats für 1925 darlehensweise geliehen werden.

Die ergebnenannten, von der Stadt bereits im Jahre 1925 gezahlten 50 000 Mark sind verbraucht, die Wilhelmshad-Genossenschaft hat ihrerseits den Kostenbeitrag ebenfalls flüssig gemacht. Die beschleunigte Fortsetzung der Bauarbeiten bedingt jetzt die Bereitstellung der von der Stadt zu zahlenden 77 000 Mark.

Die Genossenschaft hat sich außerdem erklärt, sich mit einem Darlehen von 77 000 Mark zu belassen, wenn nicht der Ende des Jahres 1926 ablaufende Pachttvertrag schon jetzt um 10 Jahre verlängert wird, auf Zinsen und Amortisation bis 1930 berichtigt wird und der jährliche Zuschuß vom Beginn des nächsten Etatsjahres an von 10 000 Mark auf 20 000 Mark jährlich erhöht wird.

Er scheinen der Stadt diese Bedingungen nicht tragbar, ja nicht, um den durchaus notwendigen Umbau des Bades nicht in Frage zu stellen, weiter nichts übrig, als die 77 000 Mark als verlorenen Zuschuß zu gewähren.

Der Magistrat hat beschlossen, die im Haushaltsplan des Badewesens zur Verfügung stehenden 77 000 Mark für den Umbau des Wilhelmshades der Wilhelmshad-Genossenschaft nicht als Darlehen, sondern als verlorenen Zuschuß für die Kosten des Umbaus zur Verfügung zu stellen, die Pachtverlängerung und Erhöhung des Zuschusses jedoch abzulehnen. Er bittet die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit seinen Vorschlägen einverstanden zu erklären.

Ein Volkshaus in Südoß

Einem Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung Rechnung tragend, beschloß der Magistrat am 3. Mai 1926, im Stadtteil Südoß auf dem städtigen Gelände an der Gölze, westlich der Straße Nr. 23/24, ein Volkshaus mit Volksbücherei zu errichten. Nach dem Vorprojekt der Hochbauverwaltung waren die Gesamtkosten zunächst mit 95 000 Mark veranschlagt. Bei der Überprüfung des Vorprojektes ergab sich, daß es infolge einer Abänderung bedurfte, als die Wohnung des Badewärters und die im Gebäude unterzubringenden Bibliotheksräume für zu klein erachtet wurden. Der neu aufgestellte Plan der Hochbauverwaltung berücksichtigte die anerkannten Mängel, machte aber allerdings eine Ueberschreitung der Gesamtkosten um 10 000 Mark, also auf 105 000 Mark notwendig.

Die Vorteile dieses neuen Bauplanes liegen darin, daß die Wohnung des Badewärters ausreichend vergrößert wurde, die Bibliotheksräume angemessen erweitert wurden und schließlich sogar die in Aussicht genommene Frauen- und Bannenzahl im Männer- und Frauenbade um je eine Brause und eine Wanne vermehrt werden konnte. Außerdem sah der neue Bauplan die Möglichkeit vor, später Erweiterungsbauten anzuschließen.

Die Stadtverordneten sollen das neue Vorprojekt genehmigen und sich einverstanden erklären, daß die fehlenden 10 000 Mark aus verfügbaren Mitteln des Etats gedeckt werden.

Die Ausgrabungen auf dem Domplatz

Für die kulturhistorischen Grabungen auf dem Domplatz hat die Stadt vor einiger Zeit 3000 Mark bewilligt. Jetzt sind die Arbeiten zu einem gewissen Abschluß gekommen. Man hat sehr wertvolle Funde gemacht und will sie der Öffentlichkeit zugänglich machen. Zu diesem Zwecke muß die Fundstätte überdeckt werden. Das erfordert 5000 Mark. 1000 Mark will davon der Provinzialverband zur Verfügung stellen. 1000 Mark soll man vom Staat zu erhalten und 3000 Mark sollen die Stadtverordneten bewilligen.

Ueber die Ergebnisse der Ausgrabungen schreibt Museumsdirektor Dr. Graefhelt:

Der Turm eines der Gassen, der im Jahre 1853 begonnen wurde, hat Magdeburg zum Range der bedeutendsten Städte erhoben. Er war das Wahrzeichen des Erzbistums und Kaiser Otto bemühte sich ganz besonders um ihn. Er ließ unter anderem Teile antiker Bauten aus Italien herüberbringen, um sie für den Bau des Magdeburger Domes zu verwenden. Das ist der Kern für die Entwicklung der Kunst eine bedeutende Rolle gespielt hat, was zu vermuten. Neben seine genaue frühere Lage waren schärfere Untersuchungen angeht, die die über bloße Hypothesen blieben und der Bestätigung durch die Arbeit des Grabens bedurften.

Während von früheren Ausgräbern hat Architekt Alfred Koch erkannt den ostionischen Dom nämlich des jetzigen Domes Grund und Grund, die sehr plausibel scheinen, und die ersten Grabungsergebnisse scheinen seine Vermutung zu bestätigen. Es wurde ein ausgedehnter Bereich aus Gassenplanen gefunden und außerdem verschiedene Gräber, so daß man sehr wohl an-

nehmen konnte, es sei ein Rest vom Fußboden des ostionischen Domes entdeckt. Die in den Gräbern gefundenen Skelette konnten zunächst für die Hebräer des ostionischen Domes bestimmter Personlichkeiten gelten.

Obwohl diese Vermutungen sich durch spätere Grabungsergebnisse als richtig erwiesen, hat diese Grabung auf dem Domplatz doch ein außerordentlich interessantes Resultat gebracht. Es wurde nämlich eine frühgermanische Feuerstätte dort entdeckt mit Knochenresten von Tieren und mit Scherben von Tongefäßen. Damit ist bewiesen, daß Magdeburg eine viel ältere Siedlungsstätte ist, als bisher wissenschaftlich nachweisbar war. Die Auswertung dieser Funde ist noch nicht abgeschlossen. Obwohl diese Grabungen an der Nordseite durch das glänzende Resultat der Bodenuntersuchungen zwischen Kemter und Chor des heutigen Domes in Schatten gestellt sind, haben doch auch sie Kenntnisse vermittelt, aus denen uns sehr wohl noch späterhin wichtige Aufschlüsse zu erwarten stehen.

Für den Grabungen zwischen Kemter und Chor des heutigen Domes liegt der Erfolg ohne weiteres auf der Hand. Hier ist ein 3 Meter starkes, gegliedertes Mauerwerk gefunden worden, das zum ostionischen Domo gehört haben mag, und zwar kann es sich bei der tiefen Lage des Fundes nur um eine Krypta handeln. Architekturgeschichtlich ist die Fundamentierung von hervorragender Bedeutung. Das Mauerwerk mit einer unterirdischen Krypta ist ein vollkommenes Bauwerk. Diese Kenntnis ostionischer Baukunst ist damit beträchtlich erweitert und für die Architekturgeschichte ein wertvolles gewonnen.

Besonders reiz gewinnt der Fund dadurch, daß ein großes Stück des Mauerfußbodens, der in seiner Arbeit aus Schiefer und merkwürdiger Marmor gefügt ist, erhalten geblieben ist. Der Marmor ist italienischer Herkunft und sicherlich von Otto dem Großen mit vielen andern Säulen und Kapitellen aus Italien herübergebracht worden. Von den Säulen des ostionischen Domes ist noch manches im jetzigen Domgebäude erhalten. Marmorkapitelle germanischer Art sind beim Neubau des Domes als Säulenbasen benutzt worden. Ein vollkommen antikes Stück war jedoch bisher in Magdeburg nicht zu sehen, obwohl angenommen war, daß Otto der Große in der damals üblichen Weise die Ruinen antiker Tempel oder großer römischer Verwaltungsgebäude als Steinbruch benutzt hat.

Am 14. Juni ist nun bei der Fortführung der Grabungen unmittelbar an der Mauer des Kemters circa 1 1/2 Meter unter der Erde ein echtes antikes Marmorkapitell im ostionischen Stil gefunden worden, das ganz zweifellos von Otto dem Großen dem Magdeburger Erzbischof für den ostionischen Dom gefunden war und das nach dem Brande von 1207 aus irgendwelchem Grunde nicht wieder verwendet wurde.

Der Kryptenbau wird schließlich durch gemauerte Gassenböden. Auch ein Turm maffio dürfte an dieser Stelle erkennbar sein. Man wird kaum feststellen, wenn man davon den Gölze geht, daß der ostionische Dom, abgesehen von zwei Säulen, auch noch zwei Optime besaß. Die Arbeit des Grabens des Domes durch die Arbeit des Grabens wird festgestellt werden können, ist natürlich nicht abzusehen. Die älteren Funde sind jedenfalls so glänzend, wie man sie nur erwarten konnte.

Die großen Eisenbahn- und Straßenneubauten.

Wir haben in unserer Sonntagsnummer über das große Bauprojekt berichtet, das teils von der Reichsbahn, teils von der Stadt ausgeführt werden soll. Die Reichsbahn ist gezwungen, für den Güterverkehr besondere Verbindungsstrecken zwischen Hauptbahnhof und Budau anzulegen. Dieser Bauplan hat aber noch andre bauliche Notwendigkeiten für die Reichsbahn aktuell gemacht. Der Bahnhöfer hat zwischen Hauptbahnhof und Budau eine erhebliche Senkung, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen ausgeglichen werden soll. Außerdem verlangt die Elektrifizierung der Bahn, die für die Strecke Magdeburg-Galle durchgeführt werden soll, andre Höhenprofile. Weiter soll die Ungünstigkeit des Budauer Personenbahnhofs durch den Bau eines neuen Empfangsgebäudes beseitigt werden.

Diese Veränderungen an den Eisenbahnbauten bedingen weitgehende Änderungen auch in den Straßenführungen, Uebergängen und Ueberführungen. Insofern werden städtische Interessen stark berührt. Welche Vereinbarungen über diese Punkte zwischen Stadt und Reichsbahn getroffen sind, darüber hat uns die Magistratsvorlage unterrichtet, die wir im Auszug veröffentlichten. Wir haben schon mitgeteilt, daß das Bauprojekt insgesamt auf 7 Millionen Mark veranschlagt ist; 6 Millionen die Arbeiten der Reichsbahn, rund 1 Million die Straßenbauten der Stadt.

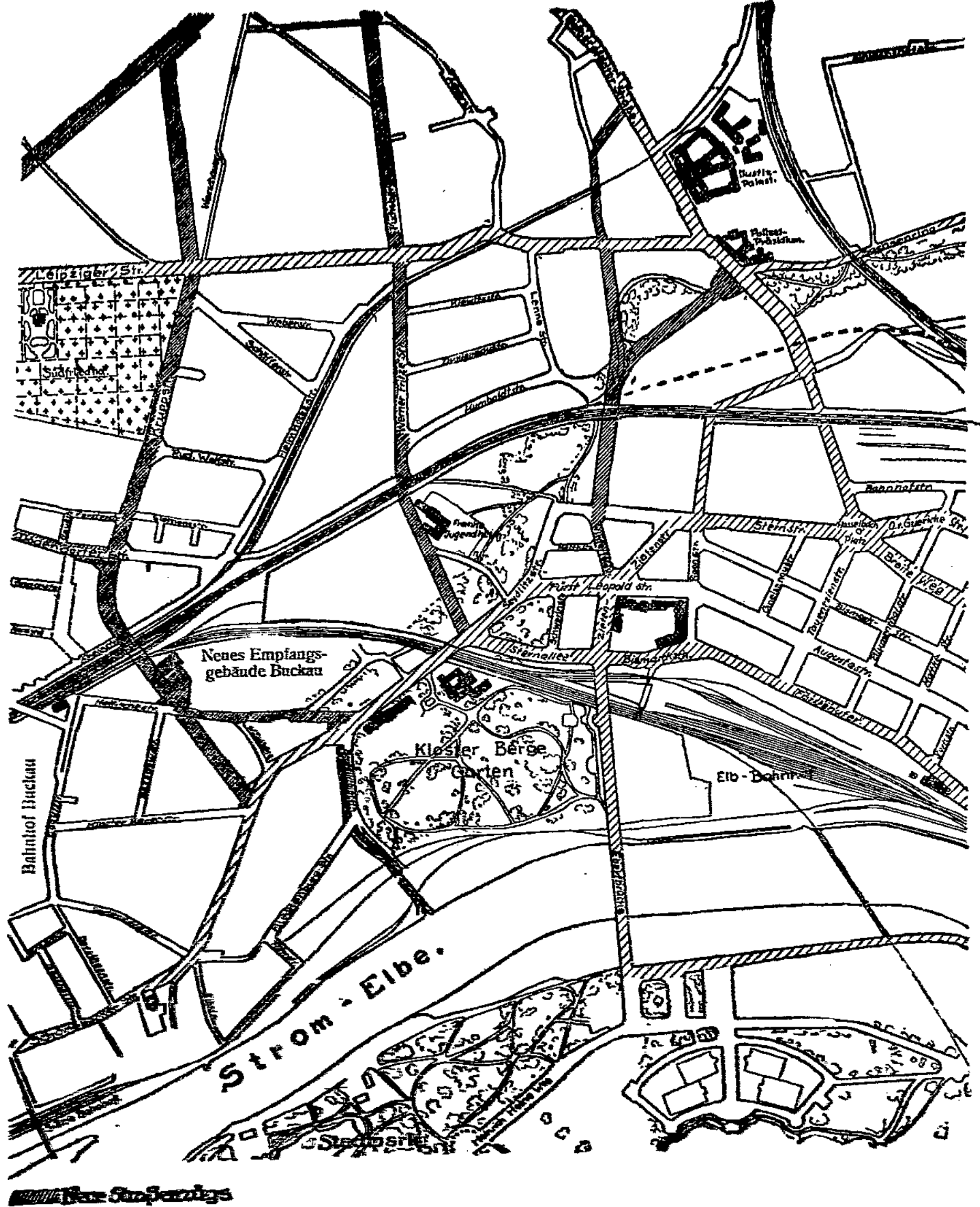
Der Uebersichtsplan, den wir heute veröffentlichen, gibt ein Bild der neuen Verkehrswege für die Stadt, drei neue Straßengänge, dunkel schraffiert, sind eingezeichnet. Der wichtigste ist der nördliche, der fast gradlinig den Friedrich-Ebert-Brückenzug weiterführt bis zur Halberstädter Straße. Eine 24 Meter breite Straße wird von der Winterfeldstraße ab, am Gelände entlang, auf dem das Franzjugendheim und die Jahnturnhalle steht, unter der erhöhten Bahnüberführung hindurch — an der Stelle, wo jetzt nur Fußgänger durch die Ueberführung gehen dürfen; Radfahrer müssen absteigen — am „Sonnerthaus“ vorbei, über die Leipziger Straße hinweg bis zur Halberstädter Straße.

Nenn dieser großangelegte Straßenzug im Osten, auf dem alten Korn-Gelände weiter, über die Alte Elbe geführt wird — was zunächst noch Bahnanforderungen sind — dann ist die große West-Ost-Verbindung für den Fernverkehr geschaffen, die notwendig wird, weil eben der Fernverkehr des Kraftverkehrs im Norden ist. Das Auto verlangt keine Landstraße, verlangt aber auch zweckmäßige Ueberführungswege in den Städten. Ein solcher Ueberführungsweg wird einmal der neue Straßenzug sein. Er ist jedoch der für die Stadt lebenswichtige Teil des Bauprojekts.

Der Straßenzug der Berner-Friese-Straße wird auf 15 Meter Breite gebracht, an der Kreuzung der Eisenbahn wird die Ueberführung von ebenfalls 15 Meter Breite geschaffen.

Für den Budauer Bahnhof wird ein neues Empfangsgebäude errichtet. Auf diesem Platz wird die Straße hergeführt, so es ja schon lautet. Ein neuer Straßenzug, der von der Kruppstraße ausgeht, am neuen Budauer Bahnhof vorbeiführt und sich nach nördlich in die Halberstädter Straße anschließt, wird in Verbindung mit dem Bahnhofsgebäude geschaffen. Die neue Straße wird 20 Meter, an der Ueberführung 24 Meter breit. Die neue Straße hat den Straßengänge mit gut asphaltierten, bebauten Seiten der Eisenbahn in die nächste Höhe der Stadt geführt werden.

Siehe zur Erläuterung des Uebersichtsplans. Einzigartige Zeichnung, die sich auch nach geistig machen. —



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juni 1925.

Wahlkennung von Schieber-Photographien

In der letzten Nummer dieses Blattes wurde am Sonntag die Wahlkennung von Schieber-Photographien durch Gerichtsbescheid festgestellt. Die Wahlkennung ist auf Verlangen der Staatsanwaltschaft geschehen. Man sollte sich nicht durch die Behauptungen der Schieber, die behaupten, daß die Photographien von ihnen in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1925 in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden seien, täuschen lassen. Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht. Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht.

Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht. Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht.

Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht. Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht.

Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht. Die Photographien sind in der Wohnung des Verurteilten gemacht worden, wie aus dem Verurteilten selbst hervorgeht.

Strasenzugspfeifen für Senju und Senjel.

Kauf Straßenzugspfeifen für Senju und Senjel. Kauf Straßenzugspfeifen für Senju und Senjel. Kauf Straßenzugspfeifen für Senju und Senjel.

Beranzzeige.

Arbeiterwohlfahrt Magdeburg.

Am Freitag den 2. Juli, abends 7 Uhr.

Georg Meiser in der „Wohlfahrt“.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Programm 10 Uhr abends. Programm 10 Uhr abends.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Wohlfahrt wird zum Festsitz des Jahres und 25-jährigen Bestehens am Freitag abgehalten.

Die Verwendung des Hausjüngereinstromens. Die deutschnationalen Landtagsfraktionen führten in einer kleinen Anfrage Beschwerde darüber, daß bei der Verteilung der Hausjüngereinstromen durch die Stadt Altona das private Hausjüngereinstromen völlig ausgeschlossen worden sei. In seiner Antwort weist der preussische Minister für Volkswohlfahrt darauf hin, daß über die Verteilung der Hausjüngereinstromen allein die Gemeinden und Gemeindeverbände unter eigener Verantwortlichkeit zu entscheiden haben. Eine Anspaltung des privaten Hausjüngereinstromes bei der Verteilung der Hausjüngereinstromen ist in den Richtlinien nicht vorgesehen und nicht beabsichtigt. Nach dem Bericht des Magistrats der Stadt Altona sind im übrigen in einem Teile der mit Hausjüngereinstromen bedachten gemeinnützigen Gemeindeferien Sammlerhäuser und Anstalten in großer Zahl zur Verfügung gestellt.

Körpermessungen und Wandern. An alle Schülerversammlungen, Jugendämter usw. richtet der Verband für deutsche Jugendherbergen die Bitte, ihm im Verlaufe der Sommerferien möglichst viele Unterlagen über die gesundheitliche Wirkung des Wanderns zu übersenden. Die wenigen bis jetzt vorliegenden Messungen liefern ein überraschend günstiges Ergebnis. Sogar erst einwandfreie Messungen in großer Zahl vor. Es würden Stadt und Gemeinden, Schulen und Eltern sich nach in ganz andere Weise für den Ausbau der Jugendherbergen erwärmen lassen. Aus den gewonnenen Stellen die tabellarische Aufschreibung der Körpermessungen zu entnehmen, hat der Verband für deutsche Jugendherbergen unter Mitwirkung der deutschen Hochschulen für Landbauwissenschaften einen Fragebogen herzustellen lassen, den er für die Körpermessungen einzuwickeln bitte.

Die Magenfrage gelöst.

Wenn es unsere Gesundheit nützlich ist, für billiges Geld gutes Essen auf dem Tisch zu bringen, dann ist jetzt die Lösung, indem Sie von einem der schönsten und neuesten Kochbücher einen großen Teil der Aufträge erwerb und fast für 2 Mark für nur 95 Pfennig verkaufen. Die Kochbücher sollten jetzt zugreifen, das wirklich gute Buch ist nur zu empfehlen (12 Seiten großes Rezept, über 1000 Rezepte). Alles Wissenswerte, auch über Einmachungen, Konservieren usw., ist gesagt. Die Verlagsfirma J. Neumann, Neudamm, hat in der Tat mit diesem Buch den schönsten Eindruck auch äußerlich wertvolles Buch eines Verlagsverlags geliefert. Der Text ist bezeichnend.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Wird mit kaltem Wasser und kaltem Gemüsebrühe auf dem Feuer rasch kochend. Ein Würfel in gut 1/2 Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt sofort köstliche Fleischbrühe zum Suppen, zur Fleischbrühe und Verfeinerung aller Arten Suppen, Soßen und Gerichte. 1 Würfel 4 Personen.



Ich, sagte ich an, stelle vor, zerzie ihn an der Spitze, — und
dann sagst du alle wieder den Faden ihres unterbrochenen Ge-
spinnst, — er aber — hat hergefallen. Er legte sich zurück in
seinen Sessel — und sah.

Und plötzlich überfiel es ihn fast wie Schrecken nach Jahren
traurigen Gedankens in den vorletzten Augen, den er
mit dem Bewusstsein, mit dem er verbunden war durch die
sich fortsetzenden, unerschütterlichen Gesetze — und hatte
es selbst noch im Gedanken, und schloß die Augen — und hatte
Schlaf. Es lag ihm, als seien nur dort braunen Menschen,
weiche Menschen.

Einmal quackte das Stöcher. Man sang und sang? — einige
Kugeln sagten zu tanzen.
Dieses alles wird also weitergehen! Sie schloßen die Augen
gleichsam ungewollt, Dinge wie von je, sie tanzen und lachen,
als sei nichts auf Erden, nur sie und ihre Luft. Man will, man will
und man will tanzen flammen, — und morgen bin ich braun in
der großen Schlacht. — Ich gehe geht ins Theater.

Sag und nach herübergehe ich die alten Gerren mit
ihren Dancen. Man gab demnach die Hand und sagte ihm Gebe-
weck, so wie man sag „gute Nacht“ sagt.
Die jüngeren Gerren hielten: „Nur nach dem durch, bis dein
Sag geht und beglücktest dich zur Nacht.“
Er wehrte ab, aber sie ließen es sich nicht nehmen.
„Wenn du willst“ sagte er. Und er dachte bei sich: Das
halten sie nur für eine Art Spott, die Maren! Aber sie besten
und meinten hoch nur immer sich selber, trotz allem, und keiner
sahrt an mich.

Der Mann lieb die kleine Gesellschaft in einem Strohgemach.
Sicher, man kann sein, sagte, schloß die Augen.
Sicher, man kann sein, wie allein auf einem Stern.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Die Marenen wurden wieder wacher von der Schritte der
Nacht und sie schloßen die Augen.
Man schloß die Augen und die Augen.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Die Marenen wurden wieder wacher von der Schritte der
Nacht und sie schloßen die Augen.
Man schloß die Augen und die Augen.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Sonst, wo er wollte in seinen Gedanken. Aber nun sah er
sie mit einmahl so hell und lieblich vor sich liegen, mit dem
großen Licht und dem leuchtenden, selbe beständiglichen Licht. Die
war immer traurig, wenn er in den Gedanken ging und sie fast
ihm gleichgültig entgegen, sooft er hell zurückgekehrt nach tangen
Gedanken. Und ihre Sprache hatte ihm einmal gesagt, daß
Sartre, wenn in der Nacht das Ganze laut herüberbrachte von der
Erde, manchmal sich vom Bette erhebe und ihre Schritte an die
Schwaben betrete und meinte: — Ich mancher, wenn sie ihn
sahen sah, hatte sie so selbst gefasst: „Pour votre ame,
Monseigneur! Sa, er sprach, sie um ihn hoch und sah nach ihm
sehnte. — Sie aber schloß, — und sprach abends geht sie
Richter.

Und heute abend bin ich bei Sartre.
Sartre! — Da war ein Licht in all der Dunkelheit, — und
weirde sie noch einmal sehen, — und sei es auch nur für eine
Stunde!

Und morgen werde ich in der Gedankenwelt.

Und heute abend bin ich bei Sartre.
Sartre! — Da war ein Licht in all der Dunkelheit, — und
weirde sie noch einmal sehen, — und sei es auch nur für eine
Stunde!

Und morgen werde ich in der Gedankenwelt.

Und heute abend bin ich bei Sartre.
Sartre! — Da war ein Licht in all der Dunkelheit, — und
weirde sie noch einmal sehen, — und sei es auch nur für eine
Stunde!

Und morgen werde ich in der Gedankenwelt.

Und heute abend bin ich bei Sartre.
Sartre! — Da war ein Licht in all der Dunkelheit, — und
weirde sie noch einmal sehen, — und sei es auch nur für eine
Stunde!

Ich, sagte ich an, stelle vor, zerzie ihn an der Spitze, — und
dann sagst du alle wieder den Faden ihres unterbrochenen Ge-
spinnst, — er aber — hat hergefallen. Er legte sich zurück in
seinen Sessel — und sah.

Und plötzlich überfiel es ihn fast wie Schrecken nach Jahren
traurigen Gedankens in den vorletzten Augen, den er
mit dem Bewusstsein, mit dem er verbunden war durch die
sich fortsetzenden, unerschütterlichen Gesetze — und hatte
es selbst noch im Gedanken, und schloß die Augen — und hatte
Schlaf. Es lag ihm, als seien nur dort braunen Menschen,
weiche Menschen.

Einmal quackte das Stöcher. Man sang und sang? — einige
Kugeln sagten zu tanzen.
Dieses alles wird also weitergehen! Sie schloßen die Augen
gleichsam ungewollt, Dinge wie von je, sie tanzen und lachen,
als sei nichts auf Erden, nur sie und ihre Luft. Man will, man will
und man will tanzen flammen, — und morgen bin ich braun in
der großen Schlacht. — Ich gehe geht ins Theater.

Sag und nach herübergehe ich die alten Gerren mit
ihren Dancen. Man gab demnach die Hand und sagte ihm Gebe-
weck, so wie man sag „gute Nacht“ sagt.
Die jüngeren Gerren hielten: „Nur nach dem durch, bis dein
Sag geht und beglücktest dich zur Nacht.“
Er wehrte ab, aber sie ließen es sich nicht nehmen.
„Wenn du willst“ sagte er. Und er dachte bei sich: Das
halten sie nur für eine Art Spott, die Maren! Aber sie besten
und meinten hoch nur immer sich selber, trotz allem, und keiner
sahrt an mich.

Der Mann lieb die kleine Gesellschaft in einem Strohgemach.
Sicher, man kann sein, sagte, schloß die Augen.
Sicher, man kann sein, wie allein auf einem Stern.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Die Marenen wurden wieder wacher von der Schritte der
Nacht und sie schloßen die Augen.
Man schloß die Augen und die Augen.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Ich, sagte ich an, stelle vor, zerzie ihn an der Spitze, — und
dann sagst du alle wieder den Faden ihres unterbrochenen Ge-
spinnst, — er aber — hat hergefallen. Er legte sich zurück in
seinen Sessel — und sah.

Und plötzlich überfiel es ihn fast wie Schrecken nach Jahren
traurigen Gedankens in den vorletzten Augen, den er
mit dem Bewusstsein, mit dem er verbunden war durch die
sich fortsetzenden, unerschütterlichen Gesetze — und hatte
es selbst noch im Gedanken, und schloß die Augen — und hatte
Schlaf. Es lag ihm, als seien nur dort braunen Menschen,
weiche Menschen.

Einmal quackte das Stöcher. Man sang und sang? — einige
Kugeln sagten zu tanzen.
Dieses alles wird also weitergehen! Sie schloßen die Augen
gleichsam ungewollt, Dinge wie von je, sie tanzen und lachen,
als sei nichts auf Erden, nur sie und ihre Luft. Man will, man will
und man will tanzen flammen, — und morgen bin ich braun in
der großen Schlacht. — Ich gehe geht ins Theater.

Sag und nach herübergehe ich die alten Gerren mit
ihren Dancen. Man gab demnach die Hand und sagte ihm Gebe-
weck, so wie man sag „gute Nacht“ sagt.
Die jüngeren Gerren hielten: „Nur nach dem durch, bis dein
Sag geht und beglücktest dich zur Nacht.“
Er wehrte ab, aber sie ließen es sich nicht nehmen.
„Wenn du willst“ sagte er. Und er dachte bei sich: Das
halten sie nur für eine Art Spott, die Maren! Aber sie besten
und meinten hoch nur immer sich selber, trotz allem, und keiner
sahrt an mich.

Der Mann lieb die kleine Gesellschaft in einem Strohgemach.
Sicher, man kann sein, sagte, schloß die Augen.
Sicher, man kann sein, wie allein auf einem Stern.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Die Marenen wurden wieder wacher von der Schritte der
Nacht und sie schloßen die Augen.
Man schloß die Augen und die Augen.
Sag und nach wurden sie müde und schliefen und einer nach
dem andern schloß und sah gelangweilt auf die Uhr.

Als es Zeit war, schloß sie in ihre Wägen und gingen
zum Schlaf. Die Straßen schloßen leer und der Schlaf der
Gassen konnte langsam an die Straße. Das Stöcher war noch
nach dem Regen. Spätdie Marenen sprachen. Es lauerte viel
Gedanken um lange Schritte.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.

Reinhold Weinstadt.